

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 360 M., durch Boten bezogen monatlich 380 M., bei Postbezug monatlich 380 M. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 15 M., Sonnabends 20 M. Alle Preise freibleibend. Postfachnummer: Amt Leipzig Nr. 16 554. Geschäftsstelle: Güterstraße 4. Für unerledigte Aufgebungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

Anzeigenpreis: Der Spaltenpreis Millimeterzählraum 12 M. und der Spaltenpreis Millimeterzählraum 54 M. Die laufende Monatsabrechnung wird vom Bezahler auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 50 M. in Zahlung genommen. Hingegab 20 M. Porto besonders. Alle Preise freibleibend. Anzeigenschluß vormittags 10 Uhr. Belegnummer wird berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Valsch

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 283

Sonnabend, den 2. Dezember 1922.

162. Jahrgang.

Eine neue Demütigungsnote an Deutschland.

Dr. Luther-Essen Reichsernährungsminister. — Die Verfassung Ehrhards.

Die Note der Bolschewikerkonferenz.

1 Million Goldmark gefordert.

Paris, 2. Dez. Hier wird folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: Infolge der Zwischenfälle in Stettin, Posaun und Angolstadt, deren Opfer Offiziere der internationalen Kontrollkommission in Deutschland waren, war von der Reichsregierung eine Entschuldigung und Genugtuung verlangt worden. Diese ist aber bisher nur in unzureichender Weise gegeben. Die Bolschewikerkonferenz hat daher beschloffen, energische Maßnahmen zu ergreifen und hat an den Bolschewiker in Paris eine von der Bolschewikerkonferenz beschlossene und von Poincaré gezeichnete Note gerichtet, in der die Reichsregierung von folgenden Beschlüssen der Alliierten unterrichtet wird: Vor dem 10. Dezember müssen die Genugtuungen, die von der deutschen Regierung für die Zwischenfälle von Posaun und Stettin zu leisten gegeben worden sind, gegeben sein. Die Genugtuungen oder Sanktionen, die der deutschen Regierung von der internationalen Kontrollkommission für den Fall Angolstadt mitgeteilt werden, sind durchzuführen. Der bayerische Ministerpräsident muß an die internationalisierte Kontrollkommission einen Brief schreiben, worin er wegen der Zwischenfälle von Posaun und Angolstadt um Entschuldigung bittet. Jede dieser beiden Städte wird mit einer Geldstrafe von 500 000 Goldmark belegt. Für den Fall, daß diese Zahlungen nicht durchgeführt werden oder nur teilweise bis zum 10. Januar durchgeführt werden sollten, sollen die alliierten Regierungen zu ihrem Vorteil den Betrag von einer Million Goldmark über den zu dieser Summe fehlenden Anteil von den Einnahmen abheben, die die bayerische Regierung aus der Pflanz besteuert.

Die Note ist am Freitag an Berliner zuständige Stelle eingegangen und sofort Gegenstand eingehender Beratungen der beteiligten Herrschaften gewesen. Die Entschuldigungen der Regierung werden im Einverständnis mit der bayerischen Regierung getroffen werden. Eine eingehende objektive Darstellung des Sachverhalts wird der Öffentlichkeit nicht vorbehalten werden.

Die Untersuchung im Falle Angolstadt ist noch gar nicht abgeschlossen und schon kommt Herr Poincaré, um Genugtuung zu verlangen. Nichts ist hier vorläufiger, als daß es ihm darauf ankommt, einen Vorwand zu haben, um Deutschland zu demütigen und alle Welt von Deutschlands schlechtem Willen zu überzeugen. Er hat dies nötiger denn je. Die geforderte Summe von 1 Million Goldmark ist ungeheuerlich. Wie die Städte das Geld aufbringen sollen ist schleierhaft.

Offiziell wird die Zahlung verweigert.

Der neue Reichsernährungsminister.

Der Reichskanzler Dr. Cuno erkannte, wie von der wichtiger Seite mitgeteilt wird, den Offener Durchbürgermeister Dr. Luther zum Reichsernährungsminister. Dr. Luther verließ am Freitag noch in später Abendstunde die Stadtverordneten Sitzung zu einer Nachsitzung zusammen. Er brachte zum Ausdruck, daß er dem Ruf, sich an der Reichsregierung zu beteiligen, sich nicht hätte verweigern können und erwiderte sich in herzlichsten Worten von den Stadtverordneten. Die Stadtverordnetenversammlung schein an Freitag in später Nachtstunde dem Ersuchen des Reichskanzlers Dr. Cuno auf Berufung des Durchbürgermeisters Dr. Luther zum Reichsernährungsminister zugestimmt.

Ihr Verfassung Ehrhards.

München, 1. Dezember. Die Verfassung des Landesverwalters Ehrhardt ist am Donnerstag unter eigenartigen Umständen erfolgt, über die aber vorläufig Einzelheiten nicht bekannt werden. Jedenfalls ist die Verfassung mit der Tätigkeit zusammen, die der Untersuchungsrichter Dr. Weg vom Staatsgerichtshof in den letzten Wochen in München unauffällig ausgeübt hat. Die Verfassung Ehrhards ist auf die letzten Besprechungen über die Vorbereitungen in Bayern zurückzuführen. Der Oberreichsamt hat daraufhin um die Ausbändigung des Materials gebeten, die auch erfolgte und auf Grund dessen er dann eine Untersuchung einleitete, die schließlich zu der Verfassung Ehrhards führte. Hauptächlich hat Ehrhardt auf einem Schloß

in der Nähe von Schaflach am Tegernsee verkehrt. Er trat unter dem Namen E. Schmidt auf und blieb regelmäßig in Barngau an, wenn er nach Schaflach fuhr. Hier verkehrte auch E. Schmidt unter dem Namen Lorenz, der seine Umgebung als Ledname bekannt war.

Ehrhardt ist unmittelbar nach seiner Festnahme, ohne zur Polizei geführt zu werden, zum Bahnhof gebracht worden. Er verließ München um 7.30 Uhr unter Bedeckung. Reichsgerichtsrat Dr. Weg, der längere Zeit in München gewohnt hat, ist ebenfalls sofort nach Schloß gefahren. Er hat in München ganz verschiedene Zusammenkünfte mit der Verfassung Ehrhards durchgeführt.

Ehrhardt wird im Leipziger Untersuchungsgefängnis unter ganz besonderen Sicherheitsmaßnahmen untergebracht werden. Die Leipziger Polizei hat einen besonderen Nachdienst vor der Zelle und in der Umgebung des Untersuchungsgefängnisses eingesetzt. Nach Mitteilungen aus Wiener amtlichen Kreisen hat Kapitän Ehrhardt niemals in Wien Aufenthalt genommen. Hingegen soll er wiederholt in Salzburg und Tirol gesehen sein.

Die Rolle des „Confusus“ Ehrhardt war unmittelbar nach dem Kapp-Zug ausgeübt, was Haupt der Delegation C hat sich wenig konsultativ benommen. Anstatt einzutreten für seine Tat, sah er vor zu flüchten und unter falschen Namen im Verkehr weiter zu wählen. Der Prozeß gegen ihn wird ein Sensationsprozeß werden, in dem nun noch einmal die Tage des Kapp-Zuges unheiligen Angebens an uns vorüberziehen werden.

Bonar Law hofft nicht mehr auf Reparationen.

Amsterdam, 2. Dez. Aus London wird gemeldet: Im Unterhaus erklärte Asquith, daß Großbritannien jetzt am meisten leiden werde, wenn nicht der internationale Handel der Welt wieder auf eine feste Grundlage gebracht werde. — Bonar Law erwiderte, daß er anerkenne, daß, solange die Wölfe der Ungeheuerheit über Europa und der ganzen Welt schweben, keine gesicherten Handelsbeziehungen bestehen können. Das Ziel der Reichsregierung und jedes einzelnen Parlamentes ist der Weltfrieden. Er erklärte, daß Großbritannien alle seine Schulden im Ausland bezahle, es aber alle Hoffnungen auf den Erhalt von Reparationen von Deutschland aufgegeben habe. Bonar Law führte weiter aus, daß er nicht die Schritte prüfzögern wolle, die noch unternommen werden, aber es erfordere ihm merkwürdig, daß Großbritannien die einzige Nation sein sollte, die tatsächlich alles zahle, was in Weltlichkeit nichts anderes als ein Aergernisgegenstand darstelle.

Abgelehntes Mißtrauensvotum im englischen Unterhaus.

London, 2. Dez. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses hat der Arbeiterführer MacDonald ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung eingebracht, welches mit 309 gegen 172 Stimmen abgelehnt wurde.

Die englischen Rheinlandsbesatzungskosten von Deutschland bezahlt.

Der englische Schatzkanzler Stanley Baldwin teilte am Donnerstag im Unterhaus mit, daß Deutschland die englischen Besatzungskosten im Rheinland seit dem Waffenstillstand in Höhe von etwa insgesamt 44 Millionen Pfund fast reißlos gezahlt hat.

Ein kurzfristiges Moratorium?

Paris, 1. Dez. Hauptgegenstand auf der Londoner Konferenz wird das Moratoriumsgeschäft der deutschen Regierung sein.

Das englische Kabinett dürfte ein vorläufiges zweimonatiges Moratorium vorschlagen, damit während dieser Zeit ein ernstes Studium des Reparationsproblems stattfinden und die endgültige Lösung vorbereitet werden kann.

Der Bonar Law erwartet man in London, daß er endlich den Plan vorlege, von dem erberaupt hatte, daß er ihn bereits im Monat August unterbreitet hätte, wenn ihm die bekannte Balfournote nicht daran gehindert hätte. Da nunmehr Bonar Law erklärt, daß er sich nicht vollständig an diese Note für gebunden erachtet, sondern eventuell den Prinzip der Annulierung der internationalen Schulden näher treten würde, so glaubt man, daß kein Hindernis für Bonar befände, seinen wiederholten Plan endlich vorzulegen.

Allerdings muß man damit rechnen, daß sich in England gewisse Stimmen gegen die Annulierung der internationalen Schulden erheben werden.

Abzuwarten bleibt natürlich, ob Amerika irgendwelche Schritte machen würde, seinerseits England Zugeständnisse zu machen. Da sich die englischen Schulden gegenüber Amerika, wie der Schatzkanzler im Unterhaus mitteilte, auf fast fünf Milliarden Dollar belaufen und die rüch-

Deutsche Politik!

Die Pläne Poincarés nach „Beschlagnahme“ der Rheinlande und Befestigung des Ruhrgebietes, um Frankreich bezahlt zu machen, haben, wie nicht anders zu erwarten war, die Welt in Erregung versetzt. Lassen wir uns von dem Spiel diplomatischer Vorhölle und Klugzügen, von der Affäre auf dem öffentlichen politischen Theater nicht irre machen. Der „Temps“ faßt das Ganze kurz und unmissverständlich in zwei Sätzen zusammen: Entweder würde Deutschland durch eine Anleihe von den nächsten Reparationszahlungen befreit werden, oder durch eine rationale Ausnutzung der Rohstofflage des linken Rheinuferes. Eine Anleihe, ein Zahlungsaufschub könne aber nur gegen Einsichten und Pfänder gegeben werden. Die ewige Bedrohung Deutschlands wird also auf jeden Fall bestehen bleiben. Und das, solange die französischen Truppen marschbereit am Rhein stehen. Kein Land, kein Bankierforum der Welt kann darum eine Anleihe in dieses unheilige Geschäft hineinreden. Bei all dem Flanzen und Pfeifigen ist Deutschland als Machtfaktor ausgeschaltet, ist nur Objekt. Und es wird nicht anders werden, solange wir lediglich das Objekt der Ausbeutungs- und Verhandlungsgeschehen bleiben. Alles treibt zu Entschuldigungen hin, zu Entschuldigungen, die letzten Endes um das Leben des deutschen Volkes, um den Bestand des Deutschen Reiches gehen. Es ist an der Zeit, daß das deutsche Volk Millionen auf diese Entschuldigungen eingreift, daß die deutsche Politik als entscheidender Machtfaktor in das diplomatische Spiel eintritt. Poincaré hat die Ziele Frankreichs mit brutaler Offenheit bargelegt. Die deutsche Regierung muß ihren Standpunkt, den harten Willen des deutschen Volkes dagegen stellen. Offen vor aller Welt. Die Pläne Poincarés bedeuten einen Bruch des Vertrages von Versailles. Wir müssen erklären, daß dieser Bruch den Vertrag aus für uns gerechtfertigt, als 1920 Worten in Rheinlands die Rheinische Republik durchgehen wollten, da trat die ganze rheinische Bevölkerung spontan in einen General- und Abwehrkampf ein. Gewalt wurde gegen Gewalt gesetzt, die passiven Resistenz gegen die Politik des Sabels. Ein Vormarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet würde ohne Frage die gleiche spontane Bewegung auslösen. Die deutsche Regierung sollte diesen Zweifel darüber lassen, daß sie bei jedem Verzicht, die Pläne Poincarés in die Tat umzusetzen, zu einer Politik der passiven Resistenz, zu einer Politik des Widerstandes, das ganze deutsche Volk aufzurufen werde. Wir können nicht immer und immer wieder den Kampf gegen die drohende Gewalt Frankreichs dem Ausland überlassen. Die Rheinlandpolitik Frankreichs wäre aber auch ein Stoß, wäre auch ein Schlag gegen die Weltmacht England. Deutschland und England sind hier natürliche Verbündete. Die deutsche Politik muß offen und ohne Hinterhalt dagegen die Konsequenzen ziehen und handeln. Die Tage können aber auch in den politisch zu einer entscheidenden Wendung führen. Wenn jemals, dann ist das deutsche Volk jetzt unter dem Gesichtspunkt der Abwehr und drohenden Lebensgefahr zu einigen. Wir haben bis jetzt mehr ergraut und geleistet als der deutsche Wirtschaftskörper ertragen kann. Wir haben uns bereit erklärt, weiter zu leisten bis an die Grenze des Hungers. Darüber hinaus darf es nicht gehen. Das deutsche Volk ist nicht gewillt zu arbeiten, zu dicken und zu hungern für ein Phantom. Die ganze Welt der vermehrten Arbeitsleistung, der ungenügenden Produktion ist auf die Zwecklosigkeit der bisherigen Reparations- und Kompensationspolitik zurückzuführen. Wozu mehr arbeiten und hungern, wenn dadurch nichts gebietet, nichts erreicht, wenn dadurch kein Weg aus dem Niedergang errungen kann? Das Volk will Klarheit, das Volk will Entscheidung, will einen Weg, der zur Rettung führt. D. h.: es will eine Politik der Selbstbehaltung, der Selbstverteidigung, es will die Abkehr von Experimenten, die es bis jetzt nur tiefer in das Unheil hineinführt haben. Es liegt an der neuen Regierung, diesen wachsenden Willen des Volkes innerpolitisch zu einer nationalen Geschlossenheit auszugestalten, außenpolitisch als einen Machtfaktor auszuwerten.

Die Pläne Poincarés nach „Beschlagnahme“ der Rheinlande und Befestigung des Ruhrgebietes, um Frankreich bezahlt zu machen, haben, wie nicht anders zu erwarten war, die Welt in Erregung versetzt. Lassen wir uns von dem Spiel diplomatischer Vorhölle und Klugzügen, von der Affäre auf dem öffentlichen politischen Theater nicht irre machen. Der „Temps“ faßt das Ganze kurz und unmissverständlich in zwei Sätzen zusammen: Entweder würde Deutschland durch eine Anleihe von den nächsten Reparationszahlungen befreit werden, oder durch eine rationale Ausnutzung der Rohstofflage des linken Rheinuferes. Eine Anleihe, ein Zahlungsaufschub könne aber nur gegen Einsichten und Pfänder gegeben werden. Die ewige Bedrohung Deutschlands wird also auf jeden Fall bestehen bleiben. Und das, solange die französischen Truppen marschbereit am Rhein stehen. Kein Land, kein Bankierforum der Welt kann darum eine Anleihe in dieses unheilige Geschäft hineinreden. Bei all dem Flanzen und Pfeifigen ist Deutschland als Machtfaktor ausgeschaltet, ist nur Objekt. Und es wird nicht anders werden, solange wir lediglich das Objekt der Ausbeutungs- und Verhandlungsgeschehen bleiben. Alles treibt zu Entschuldigungen hin, zu Entschuldigungen, die letzten Endes um das Leben des deutschen Volkes, um den Bestand des Deutschen Reiches gehen. Es ist an der Zeit, daß das deutsche Volk Millionen auf diese Entschuldigungen eingreift, daß die deutsche Politik als entscheidender Machtfaktor in das diplomatische Spiel eintritt. Poincaré hat die Ziele Frankreichs mit brutaler Offenheit bargelegt. Die deutsche Regierung muß ihren Standpunkt, den harten Willen des deutschen Volkes dagegen stellen. Offen vor aller Welt. Die Pläne Poincarés bedeuten einen Bruch des Vertrages von Versailles. Wir müssen erklären, daß dieser Bruch den Vertrag aus für uns gerechtfertigt, als 1920 Worten in Rheinlands die Rheinische Republik durchgehen wollten, da trat die ganze rheinische Bevölkerung spontan in einen General- und Abwehrkampf ein. Gewalt wurde gegen Gewalt gesetzt, die passiven Resistenz gegen die Politik des Sabels. Ein Vormarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet würde ohne Frage die gleiche spontane Bewegung auslösen. Die deutsche Regierung sollte diesen Zweifel darüber lassen, daß sie bei jedem Verzicht, die Pläne Poincarés in die Tat umzusetzen, zu einer Politik der passiven Resistenz, zu einer Politik des Widerstandes, das ganze deutsche Volk aufzurufen werde. Wir können nicht immer und immer wieder den Kampf gegen die drohende Gewalt Frankreichs dem Ausland überlassen. Die Rheinlandpolitik Frankreichs wäre aber auch ein Stoß, wäre auch ein Schlag gegen die Weltmacht England. Deutschland und England sind hier natürliche Verbündete. Die deutsche Politik muß offen und ohne Hinterhalt dagegen die Konsequenzen ziehen und handeln. Die Tage können aber auch in den politisch zu einer entscheidenden Wendung führen. Wenn jemals, dann ist das deutsche Volk jetzt unter dem Gesichtspunkt der Abwehr und drohenden Lebensgefahr zu einigen. Wir haben bis jetzt mehr ergraut und geleistet als der deutsche Wirtschaftskörper ertragen kann. Wir haben uns bereit erklärt, weiter zu leisten bis an die Grenze des Hungers. Darüber hinaus darf es nicht gehen. Das deutsche Volk ist nicht gewillt zu arbeiten, zu dicken und zu hungern für ein Phantom. Die ganze Welt der vermehrten Arbeitsleistung, der ungenügenden Produktion ist auf die Zwecklosigkeit der bisherigen Reparations- und Kompensationspolitik zurückzuführen. Wozu mehr arbeiten und hungern, wenn dadurch nichts gebietet, nichts erreicht, wenn dadurch kein Weg aus dem Niedergang errungen kann? Das Volk will Klarheit, das Volk will Entscheidung, will einen Weg, der zur Rettung führt. D. h.: es will eine Politik der Selbstbehaltung, der Selbstverteidigung, es will die Abkehr von Experimenten, die es bis jetzt nur tiefer in das Unheil hineinführt haben. Es liegt an der neuen Regierung, diesen wachsenden Willen des Volkes innerpolitisch zu einer nationalen Geschlossenheit auszugestalten, außenpolitisch als einen Machtfaktor auszuwerten.

Die Pläne Poincarés nach „Beschlagnahme“ der Rheinlande und Befestigung des Ruhrgebietes, um Frankreich bezahlt zu machen, haben, wie nicht anders zu erwarten war, die Welt in Erregung versetzt. Lassen wir uns von dem Spiel diplomatischer Vorhölle und Klugzügen, von der Affäre auf dem öffentlichen politischen Theater nicht irre machen. Der „Temps“ faßt das Ganze kurz und unmissverständlich in zwei Sätzen zusammen: Entweder würde Deutschland durch eine Anleihe von den nächsten Reparationszahlungen befreit werden, oder durch eine rationale Ausnutzung der Rohstofflage des linken Rheinuferes. Eine Anleihe, ein Zahlungsaufschub könne aber nur gegen Einsichten und Pfänder gegeben werden. Die ewige Bedrohung Deutschlands wird also auf jeden Fall bestehen bleiben. Und das, solange die französischen Truppen marschbereit am Rhein stehen. Kein Land, kein Bankierforum der Welt kann darum eine Anleihe in dieses unheilige Geschäft hineinreden. Bei all dem Flanzen und Pfeifigen ist Deutschland als Machtfaktor ausgeschaltet, ist nur Objekt. Und es wird nicht anders werden, solange wir lediglich das Objekt der Ausbeutungs- und Verhandlungsgeschehen bleiben. Alles treibt zu Entschuldigungen hin, zu Entschuldigungen, die letzten Endes um das Leben des deutschen Volkes, um den Bestand des Deutschen Reiches gehen. Es ist an der Zeit, daß das deutsche Volk Millionen auf diese Entschuldigungen eingreift, daß die deutsche Politik als entscheidender Machtfaktor in das diplomatische Spiel eintritt. Poincaré hat die Ziele Frankreichs mit brutaler Offenheit bargelegt. Die deutsche Regierung muß ihren Standpunkt, den harten Willen des deutschen Volkes dagegen stellen. Offen vor aller Welt. Die Pläne Poincarés bedeuten einen Bruch des Vertrages von Versailles. Wir müssen erklären, daß dieser Bruch den Vertrag aus für uns gerechtfertigt, als 1920 Worten in Rheinlands die Rheinische Republik durchgehen wollten, da trat die ganze rheinische Bevölkerung spontan in einen General- und Abwehrkampf ein. Gewalt wurde gegen Gewalt gesetzt, die passiven Resistenz gegen die Politik des Sabels. Ein Vormarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet würde ohne Frage die gleiche spontane Bewegung auslösen. Die deutsche Regierung sollte diesen Zweifel darüber lassen, daß sie bei jedem Verzicht, die Pläne Poincarés in die Tat umzusetzen, zu einer Politik der passiven Resistenz, zu einer Politik des Widerstandes, das ganze deutsche Volk aufzurufen werde. Wir können nicht immer und immer wieder den Kampf gegen die drohende Gewalt Frankreichs dem Ausland überlassen. Die Rheinlandpolitik Frankreichs wäre aber auch ein Stoß, wäre auch ein Schlag gegen die Weltmacht England. Deutschland und England sind hier natürliche Verbündete. Die deutsche Politik muß offen und ohne Hinterhalt dagegen die Konsequenzen ziehen und handeln. Die Tage können aber auch in den politisch zu einer entscheidenden Wendung führen. Wenn jemals, dann ist das deutsche Volk jetzt unter dem Gesichtspunkt der Abwehr und drohenden Lebensgefahr zu einigen. Wir haben bis jetzt mehr ergraut und geleistet als der deutsche Wirtschaftskörper ertragen kann. Wir haben uns bereit erklärt, weiter zu leisten bis an die Grenze des Hungers. Darüber hinaus darf es nicht gehen. Das deutsche Volk ist nicht gewillt zu arbeiten, zu dicken und zu hungern für ein Phantom. Die ganze Welt der vermehrten Arbeitsleistung, der ungenügenden Produktion ist auf die Zwecklosigkeit der bisherigen Reparations- und Kompensationspolitik zurückzuführen. Wozu mehr arbeiten und hungern, wenn dadurch nichts gebietet, nichts erreicht, wenn dadurch kein Weg aus dem Niedergang errungen kann? Das Volk will Klarheit, das Volk will Entscheidung, will einen Weg, der zur Rettung führt. D. h.: es will eine Politik der Selbstbehaltung, der Selbstverteidigung, es will die Abkehr von Experimenten, die es bis jetzt nur tiefer in das Unheil hineinführt haben. Es liegt an der neuen Regierung, diesen wachsenden Willen des Volkes innerpolitisch zu einer nationalen Geschlossenheit auszugestalten, außenpolitisch als einen Machtfaktor auszuwerten.

Die Pläne Poincarés nach „Beschlagnahme“ der Rheinlande und Befestigung des Ruhrgebietes, um Frankreich bezahlt zu machen, haben, wie nicht anders zu erwarten war, die Welt in Erregung versetzt. Lassen wir uns von dem Spiel diplomatischer Vorhölle und Klugzügen, von der Affäre auf dem öffentlichen politischen Theater nicht irre machen. Der „Temps“ faßt das Ganze kurz und unmissverständlich in zwei Sätzen zusammen: Entweder würde Deutschland durch eine Anleihe von den nächsten Reparationszahlungen befreit werden, oder durch eine rationale Ausnutzung der Rohstofflage des linken Rheinuferes. Eine Anleihe, ein Zahlungsaufschub könne aber nur gegen Einsichten und Pfänder gegeben werden. Die ewige Bedrohung Deutschlands wird also auf jeden Fall bestehen bleiben. Und das, solange die französischen Truppen marschbereit am Rhein stehen. Kein Land, kein Bankierforum der Welt kann darum eine Anleihe in dieses unheilige Geschäft hineinreden. Bei all dem Flanzen und Pfeifigen ist Deutschland als Machtfaktor ausgeschaltet, ist nur Objekt. Und es wird nicht anders werden, solange wir lediglich das Objekt der Ausbeutungs- und Verhandlungsgeschehen bleiben. Alles treibt zu Entschuldigungen hin, zu Entschuldigungen, die letzten Endes um das Leben des deutschen Volkes, um den Bestand des Deutschen Reiches gehen. Es ist an der Zeit, daß das deutsche Volk Millionen auf diese Entschuldigungen eingreift, daß die deutsche Politik als entscheidender Machtfaktor in das diplomatische Spiel eintritt. Poincaré hat die Ziele Frankreichs mit brutaler Offenheit bargelegt. Die deutsche Regierung muß ihren Standpunkt, den harten Willen des deutschen Volkes dagegen stellen. Offen vor aller Welt. Die Pläne Poincarés bedeuten einen Bruch des Vertrages von Versailles. Wir müssen erklären, daß dieser Bruch den Vertrag aus für uns gerechtfertigt, als 1920 Worten in Rheinlands die Rheinische Republik durchgehen wollten, da trat die ganze rheinische Bevölkerung spontan in einen General- und Abwehrkampf ein. Gewalt wurde gegen Gewalt gesetzt, die passiven Resistenz gegen die Politik des Sabels. Ein Vormarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet würde ohne Frage die gleiche spontane Bewegung auslösen. Die deutsche Regierung sollte diesen Zweifel darüber lassen, daß sie bei jedem Verzicht, die Pläne Poincarés in die Tat umzusetzen, zu einer Politik der passiven Resistenz, zu einer Politik des Widerstandes, das ganze deutsche Volk aufzurufen werde. Wir können nicht immer und immer wieder den Kampf gegen die drohende Gewalt Frankreichs dem Ausland überlassen. Die Rheinlandpolitik Frankreichs wäre aber auch ein Stoß, wäre auch ein Schlag gegen die Weltmacht England. Deutschland und England sind hier natürliche Verbündete. Die deutsche Politik muß offen und ohne Hinterhalt dagegen die Konsequenzen ziehen und handeln. Die Tage können aber auch in den politisch zu einer entscheidenden Wendung führen. Wenn jemals, dann ist das deutsche Volk jetzt unter dem Gesichtspunkt der Abwehr und drohenden Lebensgefahr zu einigen. Wir haben bis jetzt mehr ergraut und geleistet als der deutsche Wirtschaftskörper ertragen kann. Wir haben uns bereit erklärt, weiter zu leisten bis an die Grenze des Hungers. Darüber hinaus darf es nicht gehen. Das deutsche Volk ist nicht gewillt zu arbeiten, zu dicken und zu hungern für ein Phantom. Die ganze Welt der vermehrten Arbeitsleistung, der ungenügenden Produktion ist auf die Zwecklosigkeit der bisherigen Reparations- und Kompensationspolitik zurückzuführen. Wozu mehr arbeiten und hungern, wenn dadurch nichts gebietet, nichts erreicht, wenn dadurch kein Weg aus dem Niedergang errungen kann? Das Volk will Klarheit, das Volk will Entscheidung, will einen Weg, der zur Rettung führt. D. h.: es will eine Politik der Selbstbehaltung, der Selbstverteidigung, es will die Abkehr von Experimenten, die es bis jetzt nur tiefer in das Unheil hineinführt haben. Es liegt an der neuen Regierung, diesen wachsenden Willen des Volkes innerpolitisch zu einer nationalen Geschlossenheit auszugestalten, außenpolitisch als einen Machtfaktor auszuwerten.

Die Pläne Poincarés nach „Beschlagnahme“ der Rheinlande und Befestigung des Ruhrgebietes, um Frankreich bezahlt zu machen, haben, wie nicht anders zu erwarten war, die Welt in Erregung versetzt. Lassen wir uns von dem Spiel diplomatischer Vorhölle und Klugzügen, von der Affäre auf dem öffentlichen politischen Theater nicht irre machen. Der „Temps“ faßt das Ganze kurz und unmissverständlich in zwei Sätzen zusammen: Entweder würde Deutschland durch eine Anleihe von den nächsten Reparationszahlungen befreit werden, oder durch eine rationale Ausnutzung der Rohstofflage des linken Rheinuferes. Eine Anleihe, ein Zahlungsaufschub könne aber nur gegen Einsichten und Pfänder gegeben werden. Die ewige Bedrohung Deutschlands wird also auf jeden Fall bestehen bleiben. Und das, solange die französischen Truppen marschbereit am Rhein stehen. Kein Land, kein Bankierforum der Welt kann darum eine Anleihe in dieses unheilige Geschäft hineinreden. Bei all dem Flanzen und Pfeifigen ist Deutschland als Machtfaktor ausgeschaltet, ist nur Objekt. Und es wird nicht anders werden, solange wir lediglich das Objekt der Ausbeutungs- und Verhandlungsgeschehen bleiben. Alles treibt zu Entschuldigungen hin, zu Entschuldigungen, die letzten Endes um das Leben des deutschen Volkes, um den Bestand des Deutschen Reiches gehen. Es ist an der Zeit, daß das deutsche Volk Millionen auf diese Entschuldigungen eingreift, daß die deutsche Politik als entscheidender Machtfaktor in das diplomatische Spiel eintritt. Poincaré hat die Ziele Frankreichs mit brutaler Offenheit bargelegt. Die deutsche Regierung muß ihren Standpunkt, den harten Willen des deutschen Volkes dagegen stellen. Offen vor aller Welt. Die Pläne Poincarés bedeuten einen Bruch des Vertrages von Versailles. Wir müssen erklären, daß dieser Bruch den Vertrag aus für uns gerechtfertigt, als 1920 Worten in Rheinlands die Rheinische Republik durchgehen wollten, da trat die ganze rheinische Bevölkerung spontan in einen General- und Abwehrkampf ein. Gewalt wurde gegen Gewalt gesetzt, die passiven Resistenz gegen die Politik des Sabels. Ein Vormarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet würde ohne Frage die gleiche spontane Bewegung auslösen. Die deutsche Regierung sollte diesen Zweifel darüber lassen, daß sie bei jedem Verzicht, die Pläne Poincarés in die Tat umzusetzen, zu einer Politik der passiven Resistenz, zu einer Politik des Widerstandes, das ganze deutsche Volk aufzurufen werde. Wir können nicht immer und immer wieder den Kampf gegen die drohende Gewalt Frankreichs dem Ausland überlassen. Die Rheinlandpolitik Frankreichs wäre aber auch ein Stoß, wäre auch ein Schlag gegen die Weltmacht England. Deutschland und England sind hier natürliche Verbündete. Die deutsche Politik muß offen und ohne Hinterhalt dagegen die Konsequenzen ziehen und handeln. Die Tage können aber auch in den politisch zu einer entscheidenden Wendung führen. Wenn jemals, dann ist das deutsche Volk jetzt unter dem Gesichtspunkt der Abwehr und drohenden Lebensgefahr zu einigen. Wir haben bis jetzt mehr ergraut und geleistet als der deutsche Wirtschaftskörper ertragen kann. Wir haben uns bereit erklärt, weiter zu leisten bis an die Grenze des Hungers. Darüber hinaus darf es nicht gehen. Das deutsche Volk ist nicht gewillt zu arbeiten, zu dicken und zu hungern für ein Phantom. Die ganze Welt der vermehrten Arbeitsleistung, der ungenügenden Produktion ist auf die Zwecklosigkeit der bisherigen Reparations- und Kompensationspolitik zurückzuführen. Wozu mehr arbeiten und hungern, wenn dadurch nichts gebietet, nichts erreicht, wenn dadurch kein Weg aus dem Niedergang errungen kann? Das Volk will Klarheit, das Volk will Entscheidung, will einen Weg, der zur Rettung führt. D. h.: es will eine Politik der Selbstbehaltung, der Selbstverteidigung, es will die Abkehr von Experimenten, die es bis jetzt nur tiefer in das Unheil hineinführt haben. Es liegt an der neuen Regierung, diesen wachsenden Willen des Volkes innerpolitisch zu einer nationalen Geschlossenheit auszugestalten, außenpolitisch als einen Machtfaktor auszuwerten.

Die Pläne Poincarés nach „Beschlagnahme“ der Rheinlande und Befestigung des Ruhrgebietes, um Frankreich bezahlt zu machen, haben, wie nicht anders zu erwarten war, die Welt in Erregung versetzt. Lassen wir uns von dem Spiel diplomatischer Vorhölle und Klugzügen, von der Affäre auf dem öffentlichen politischen Theater nicht irre machen. Der „Temps“ faßt das Ganze kurz und unmissverständlich in zwei Sätzen zusammen: Entweder würde Deutschland durch eine Anleihe von den nächsten Reparationszahlungen befreit werden, oder durch eine rationale Ausnutzung der Rohstofflage des linken Rheinuferes. Eine Anleihe, ein Zahlungsaufschub könne aber nur gegen Einsichten und Pfänder gegeben werden. Die ewige Bedrohung Deutschlands wird also auf jeden Fall bestehen bleiben. Und das, solange die französischen Truppen marschbereit am Rhein stehen. Kein Land, kein Bankierforum der Welt kann darum eine Anleihe in dieses unheilige Geschäft hineinreden. Bei all dem Flanzen und Pfeifigen ist Deutschland als Machtfaktor ausgeschaltet, ist nur Objekt. Und es wird nicht anders werden, solange wir lediglich das Objekt der Ausbeutungs- und Verhandlungsgeschehen bleiben. Alles treibt zu Entschuldigungen hin, zu Entschuldigungen, die letzten Endes um das Leben des deutschen Volkes, um den Bestand des Deutschen Reiches gehen. Es ist an der Zeit, daß das deutsche Volk Millionen auf diese Entschuldigungen eingreift, daß die deutsche Politik als entscheidender Machtfaktor in das diplomatische Spiel eintritt. Poincaré hat die Ziele Frankreichs mit brutaler Offenheit bargelegt. Die deutsche Regierung muß ihren Standpunkt, den harten Willen des deutschen Volkes dagegen stellen. Offen vor aller Welt. Die Pläne Poincarés bedeuten einen Bruch des Vertrages von Versailles. Wir müssen erklären, daß dieser Bruch den Vertrag aus für uns gerechtfertigt, als 1920 Worten in Rheinlands die Rheinische Republik durchgehen wollten, da trat die ganze rheinische Bevölkerung spontan in einen General- und Abwehrkampf ein. Gewalt wurde gegen Gewalt gesetzt, die passiven Resistenz gegen die Politik des Sabels. Ein Vormarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet würde ohne Frage die gleiche spontane Bewegung auslösen. Die deutsche Regierung sollte diesen Zweifel darüber lassen, daß sie bei jedem Verzicht, die Pläne Poincarés in die Tat umzusetzen, zu einer Politik der passiven Resistenz, zu einer Politik des Widerstandes, das ganze deutsche Volk aufzurufen werde. Wir können nicht immer und immer wieder den Kampf gegen die drohende Gewalt Frankreichs dem Ausland überlassen. Die Rheinlandpolitik Frankreichs wäre aber auch ein Stoß, wäre auch ein Schlag gegen die Weltmacht England. Deutschland und England sind hier natürliche Verbündete. Die deutsche Politik muß offen und ohne Hinterhalt dagegen die Konsequenzen ziehen und handeln. Die Tage können aber auch in den politisch zu einer entscheidenden Wendung führen. Wenn jemals, dann ist das deutsche Volk jetzt unter dem Gesichtspunkt der Abwehr und drohenden Lebensgefahr zu einigen. Wir haben bis jetzt mehr ergraut und geleistet als der deutsche Wirtschaftskörper ertragen kann. Wir haben uns bereit erklärt, weiter zu leisten bis an die Grenze des Hungers. Darüber hinaus darf es nicht gehen. Das deutsche Volk ist nicht gewillt zu arbeiten, zu dicken und zu hungern für ein Phantom. Die ganze Welt der vermehrten Arbeitsleistung, der ungenügenden Produktion ist auf die Zwecklosigkeit der bisherigen Reparations- und Kompensationspolitik zurückzuführen. Wozu mehr arbeiten und hungern, wenn dadurch nichts gebietet, nichts erreicht, wenn dadurch kein Weg aus dem Niedergang errungen kann? Das Volk will Klarheit, das Volk will Entscheidung, will einen Weg, der zur Rettung führt. D. h.: es will eine Politik der Selbstbehaltung, der Selbstverteidigung, es will die Abkehr von Experimenten, die es bis jetzt nur tiefer in das Unheil hineinführt haben. Es liegt an der neuen Regierung, diesen wachsenden Willen des Volkes innerpolitisch zu einer nationalen Geschlossenheit auszugestalten, außenpolitisch als einen Machtfaktor auszuwerten.

Die Pläne Poincarés nach „Beschlagnahme“ der Rheinlande und Befestigung des Ruhrgebietes, um Frankreich bezahlt zu machen, haben, wie nicht anders zu erwarten war, die Welt in Erregung versetzt. Lassen wir uns von dem Spiel diplomatischer Vorhölle und Klugzügen, von der Affäre auf dem öffentlichen politischen Theater nicht irre machen. Der „Temps“ faßt das Ganze kurz und unmissverständlich in zwei Sätzen zusammen: Entweder würde Deutschland durch eine Anleihe von den nächsten Reparationszahlungen befreit werden, oder durch eine rationale Ausnutzung der Rohstofflage des linken Rheinuferes. Eine Anleihe, ein Zahlungsaufschub könne aber nur gegen Einsichten und Pfänder gegeben werden. Die ewige Bedrohung Deutschlands wird also auf jeden Fall bestehen bleiben. Und das, solange die französischen Truppen marschbereit am Rhein stehen. Kein Land, kein Bankierforum der Welt kann darum eine Anleihe in dieses unheilige Geschäft hineinreden. Bei all dem Flanzen und Pfeifigen ist Deutschland als Machtfaktor ausgeschaltet, ist nur Objekt. Und es wird nicht anders werden, solange wir lediglich das Objekt der Ausbeutungs- und Verhandlungsgeschehen bleiben. Alles treibt zu Entschuldigungen hin, zu Entschuldigungen, die letzten Endes um das Leben des deutschen Volkes, um den Bestand des Deutschen Reiches gehen. Es ist an der Zeit, daß das deutsche Volk Millionen auf diese Entschuldigungen eingreift, daß die deutsche Politik als entscheidender Machtfaktor in das diplomatische Spiel eintritt. Poincaré hat die Ziele Frankreichs mit brutaler Offenheit bargelegt. Die deutsche Regierung muß ihren Standpunkt, den harten Willen des deutschen Volkes dagegen stellen. Offen vor aller Welt. Die Pläne Poincarés bedeuten einen Bruch des Vertrages von Versailles. Wir müssen erklären, daß dieser Bruch den Vertrag aus für uns gerechtfertigt, als 1920 Worten in Rheinlands die Rheinische Republik durchgehen wollten, da trat die ganze rheinische Bevölkerung spontan in einen General- und Abwehrkampf ein. Gewalt wurde gegen Gewalt gesetzt, die passiven Resistenz gegen die Politik des Sabels. Ein Vormarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet würde ohne Frage die gleiche spontane Bewegung auslösen. Die deutsche Regierung sollte diesen Zweifel darüber lassen, daß sie bei jedem Verzicht, die Pläne Poincarés in die Tat umzusetzen, zu einer Politik der passiven Resistenz, zu einer Politik des Widerstandes, das ganze deutsche Volk aufzurufen werde. Wir können nicht immer und immer wieder den Kampf gegen die drohende Gewalt Frankreichs dem Ausland überlassen. Die Rheinlandpolitik Frankreichs wäre aber auch ein Stoß, wäre auch ein Schlag gegen die Weltmacht England. Deutschland und England sind hier natürliche Verbündete. Die deutsche Politik muß offen und ohne Hinterhalt dagegen die Konsequenzen ziehen und handeln. Die Tage können aber auch in den politisch zu einer entscheidenden Wendung führen. Wenn jemals, dann ist das deutsche Volk jetzt unter dem Gesichtspunkt der Abwehr und drohenden Lebensgefahr zu einigen. Wir haben bis jetzt mehr ergraut und geleistet als der deutsche Wirtschaftskörper ertragen kann. Wir haben uns bereit erklärt, weiter zu leisten bis an die Grenze des Hungers. Darüber hinaus darf es nicht gehen. Das deutsche Volk ist nicht gewillt zu arbeiten, zu dicken und zu hungern für ein Phantom. Die ganze Welt der vermehrten Arbeitsleistung, der ungenügenden Produktion ist auf die Zwecklosigkeit der bisherigen Reparations- und Kompensationspolitik zurückzuführen. Wozu mehr arbeiten und hungern, wenn dadurch nichts gebietet, nichts erreicht, wenn dadurch kein Weg aus dem Niedergang errungen kann? Das Volk will Klarheit, das Volk will Entscheidung, will einen Weg, der zur Rettung führt. D. h.: es will eine Politik der Selbstbehaltung, der Selbstverteidigung, es will die Abkehr von Experimenten, die es bis jetzt nur tiefer in das Unheil hineinführt haben. Es liegt an der neuen Regierung, diesen wachsenden Willen des Volkes innerpolitisch zu einer nationalen Geschlossenheit auszugestalten, außenpolitisch als einen Machtfaktor auszuwerten.

Die Pläne Poincarés nach „Beschlagnahme“ der Rheinlande und Befestigung des Ruhrgebietes, um Frankreich bezahlt zu machen, haben, wie nicht anders zu erwarten war, die Welt in Erregung versetzt. Lassen wir uns von dem Spiel diplomatischer Vorhölle und Klugzügen, von der Affäre auf dem öffentlichen politischen Theater nicht irre machen. Der „Temps“ faßt das Ganze kurz und unmissverständlich in zwei Sätzen zusammen: Entweder würde Deutschland durch eine Anleihe von den nächsten Reparationszahlungen befreit werden, oder durch eine rationale Ausnutzung der Rohstofflage des linken Rheinuferes. Eine Anleihe, ein Zahlungsaufschub könne aber nur gegen Einsichten und Pfänder gegeben werden. Die ewige Bedrohung Deutschlands wird also auf jeden Fall bestehen bleiben. Und das, solange die französischen Truppen marschbereit am Rhein stehen. Kein Land, kein Bankierforum der Welt kann darum eine Anleihe in dieses unheilige Geschäft hineinreden. Bei all dem Flanzen und Pfeifigen ist Deutschland als Machtfaktor ausgeschaltet, ist nur Objekt. Und es wird nicht anders werden, solange wir lediglich das Objekt der Ausbeutungs- und Verhandlungsgeschehen bleiben. Alles treibt zu Entschuldigungen hin, zu Entschuldigungen, die letzten Endes um das Leben des deutschen Volkes, um den Bestand des Deutschen Reiches gehen. Es ist an der Zeit, daß das deutsche Volk Millionen auf diese Entschuldigungen eingreift, daß die deutsche Politik als entscheidender Machtfaktor in das diplomatische Spiel eintritt. Poincaré hat die Ziele Frankreichs mit brutaler Offenheit bargelegt. Die deutsche Regierung muß ihren Standpunkt, den harten Willen des deutschen Volkes dagegen stellen. Offen vor aller Welt. Die Pläne Poincarés bedeuten einen Bruch des Vertrages von Versailles. Wir müssen erklären, daß dieser Bruch den Vertrag aus für uns gerechtfertigt, als 1920 Worten in Rheinlands die Rheinische Republik durchgehen wollten, da trat die ganze rheinische Bevölkerung spontan in einen General- und Abwehrkampf ein. Gewalt wurde gegen Gewalt gesetzt, die passiven Resistenz gegen die Politik des Sabels. Ein Vormarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet würde ohne Frage die gleiche spontane Bewegung auslösen. Die deutsche Regierung sollte diesen Zweifel darüber lassen, daß sie bei jedem Verzicht, die Pläne Poincarés in die Tat umzusetzen, zu einer Politik der passiven Resistenz, zu einer Politik des Widerstandes, das ganze deutsche Volk aufzurufen werde. Wir können nicht immer und immer wieder den Kampf gegen die drohende Gewalt Frankreichs dem Ausland überlassen. Die Rheinlandpolitik Frankreichs wäre aber auch ein Stoß, wäre auch ein Schlag gegen die Weltmacht England. Deutschland und England sind hier natürliche Verbündete. Die deutsche Politik muß offen und ohne Hinterhalt dagegen die Konsequenzen ziehen und handeln. Die Tage können aber auch in den politisch zu einer entscheidenden Wendung führen. Wenn jemals, dann ist das deutsche Volk jetzt unter dem Gesichtspunkt der Abwehr und drohenden Lebensgefahr zu einigen. Wir haben bis jetzt mehr ergraut und geleistet als der deutsche Wirtschaftskörper ertragen kann. Wir haben uns bereit erklärt, weiter zu leisten bis an die Grenze des Hungers. Darüber hinaus darf es nicht gehen. Das deutsche Volk ist nicht gewillt zu arbeiten, zu dicken und zu hungern für ein Phantom. Die ganze Welt der vermehrten Arbeitsleistung, der ungenügenden Produktion ist auf die Zwecklosigkeit der bisherigen Reparations- und Kompensationspolitik zurückzuführen. Wozu mehr arbeiten und hungern, wenn dadurch nichts gebietet, nichts erreicht, wenn dadurch kein Weg aus dem Niedergang errungen kann? Das Volk will Klarheit, das Volk will Entscheidung, will einen Weg, der zur Rettung führt. D. h.: es will eine Politik der Selbstbehaltung, der Selbstverteidigung, es will die Abkehr von Experimenten, die es bis jetzt nur tiefer in das Unheil hineinführt haben. Es liegt an der neuen Regierung, diesen wachsenden Willen des Volkes innerpolitisch zu einer nationalen Geschlossenheit auszugestalten, außenpolitisch als einen Machtfaktor auszuwerten.

Die Meerengen-Debatte auf Wunsch der Russen verlag.

Kaufmann, 1. Debr. Die Besprechung der Meerengenfrage, die für Freitag Nachmittag angesetzt war, wurde auf türkisch-russischen Antrag bis nächsten Montag verschoben. Diese Verschiebung steht im Zusammenhang mit der noch nicht fertiggestellten Antwort der Russen auf die Besprechung der Meerengenfrage, der Beantwortung aller Fragen der Orientkonferenz teilnehmen zu lassen.

Benizelos noch in Kaufmann.

Kaufmann, 1. Debr. Die von verschiedenen Seiten angeforderte Abreise Benizelos von Kaufmann ist nicht erfolgt. Vielmehr nimmt Benizelos jetzt wieder regelmäßig an den Sitzungen der Konferenz teil, nachdem eine längere Unterredung mit Lord Curzon gehabt hat.

Frankreich protestiert in Rom.

Rom, 2. Debr. In dem Kommuniqué des Ministerrats, das die Anwesenheit an den italienischen Vertretern in Athen ankündigt, die Anerkennung der neuen griechischen Regierung vorläufig zu verweigern, bezieht sich bei der Darstellung der Vorgänge vor der Einrichtung der Minister folgenden Satz: Während England und Italien in diesem Sinne, nämlich mäßigend einwirkten, hielt es Frankreich für richtig, in anderem Sinne zu handeln. Gegen diese Darstellung legte der französische Geschäftsträger bei der Konsultation Beschwerde ein, da sie zu Missverständnissen führen könnte. Die italienische Regierung verpackte eine amtliche Richtigstellung.

Die päpstliche Intervention in Athen.

Rom, 2. Debr. Der Papst hat durch den päpstlichen Nuntius in Athen Vorstellungen erhoben gegen eine Fortsetzung der Autokratie. Der Nuntius in Venedig ist beauftragt, in gleichem Sinne sich gegen Benizelos in Kaufmann auszusprechen.

London, 1. Debr. Die Times bringen heute aus Athen Einzelheiten über die Verteilung und die Einrichtung der früheren griechischen Minister. In dem Bericht heißt es u. a., nachdem am vergangenen Montag die Verteilung der Ministerämter zu Ende waren, so sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Inzwischen wurden die Angeklagten unter strenger Bewachung nach dem Gefängnis gebracht, während Militär die Straßen rund um das Parlament, wo das Gericht tagt, besetzte. Um 1/2 Uhr morgens wurde das Gerichten zu Ende, und General Chalkias verließ Athen und mit seiner Begleitung, die im großen Saal, der von Menschen überfüllt war, unter erdrübendem Schmetzen des Urteilsspruch, der zwei Stunden später von dem Führer des Revolutionskomitees, General Pallas, nebst dem Vollzugsbefehl unterschrieben wurde. Darauf wurde das Urteil den Angeklagten in ihren Zellen mitgeteilt. Nachdem Generalisimus unter militärischer Bewachung aus dem Gefängnis ins Gefängnis übergeführt worden war, erfolgte die Besichtigung der Angeklagten. Darauf wurde General Chalkias mit, der einzige Offizier, der Uniform trug, degradiert. Um 10 Uhr durften die Angeklagten ihre Bekleidung empfangen, und um 11 Uhr brachte ein Krankenwagen die sechs Verurteilten nach Bondi in der Nähe von Athen, wo die Einrichtung stattfinden sollte. Der noch immer stark lebende Chalkias konnte sich nur mit Hilfe von Wärtern bewegen, doch gingen alle Bemühungen, den Tod abzuwenden, schließlich nutzlos entgegen. General Chalkias nahm im letzten Augenblick militärische Haltung an, und Stroas übergab einem Offizier sein Jagdgewehr und bat ihn, es seinem Sohne mit dem Rate zu überbringen, niemals in seinem Leben Politik zu treiben. Nach der Zeitungsberichterstattung wurden die Leichen zum Friedhof gebracht, wo sie einzeln in Erde gelegt und in Umkleekabinen ihrer Familienmitglieder beargwöhnt wurden.

Keine Herabsetzung der Kohlenmangellieferungen.

Paris, 2. Dezember. Der Wiederherstellungsausschuss beschloß am Freitag das schärfste Verbot, die von Frankreich bestimmten Kohlenlieferungen, die bis zum 1. Januar bis zur Brüsseler Konferenz im bisherigen Umfang auszuhalten zu lassen.

Konferenz der deutschen Ministerpräsidenten.

Berlin, 2. Dezember. Gesamtsamtlich wird mitgeteilt: Der Reichstagsrat hat die Einladungen zu einer Zusammenkunft mit dem Staats- und Ministerpräsidenten der Länder für den 6. dieses Monats ergehen lassen. Auf der Tagesordnung dieser Zusammenkunft stehen insbesondere Fragen der Ernährungs- und Wirtschaftspolitik.

Die Ständevertreter vor dem Reichstag.

Berlin, 2. Dezember. Der Reichstag wird in der nächsten Woche mit der außerordentlich wichtigen Beratung des Landesbesetzungsgesetzes beginnen. Im Einverständnis mit dem Vorstand des Deutschen Städtebundes hat der Reichstagspräsident Vöbe eine Sonderberatung des Reichstages am Mittwoch, dem 13. Dezember ab, in dem Plenarsaal des Reichstages anberaumt, in welcher Herr Oberbürgermeister Dr. Voß und andere deutsche Kommunalvertreter die Wünsche der deutschen Städte zur Steuerverwaltung zum Vortrag bringen werden.

Demission des sächsischen Ministeriums.

Dresden, 2. Dezember. In der Eröffnungsitzung des sächsischen Parlaments gab Ministerpräsident Voß die Erklärung ab, daß das Gesamtministerium seine Ämter in die Hände des Landtages zurücklege, die Geschäfte aber bis zur Ernennung des neuen Ministerpräsidenten weiterzuführen werde.

Rege Tätigkeit der Münchener Nationalsozialisten.

München, 1. Dezember. Die Münchener Nationalsozialisten hatten im vergangenen Tag ein großes massenhaftes Herberbreitung von tausenden von Flugblättern, die die Bevölkerung zur Teilnahme an fünf großen Versammlungen am gestrigen Abend aufzufuchen. Mehrere Flugblattverkäufer wurden polizeilich vorgeführt. Die Versammlungen am Abend waren demnach stark besucht, daß sie schon lange vor Beginn polizeilich geschlossen wurden und eine feste Versammlung abgehalten werden mußte. Es sprachen in den Versammlungen Wehner aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei.

Wohler und in allen Versammlungen nahm auch kurz der Parteiführer Stiller das Wort. Er erklärte, daß in den kommenden Tagen das deutsche Volk die Leitung erhalten werde durch die Franzosen für seine Erfüllungspolitik und seinen Internationalismus. Die Regierung und die Parteien müßten das Volk führen und wenn das nicht gelänge, so müsse das Volk zur Selbsthilfe schreiten. An die Stelle der Parlamentarier müsse die Mehrheit des Willens und der Energie im Volk treten. In allen Versammlungen wurde die Dynamik des Nationalismus zum Ausdruck gebracht und die nationale Einheit und Abneigung für das ganze deutsche Volk gefordert.

Der Streik in der Badischen Anilinfabrik.

Frankfurt am Main, 1. Dezember. Die Streikbewegung, die von der Badischen Anilin- und Sodafabrik ausging, scheint weitere Kreise zu ziehen. Die freien Gewerkschaften machen den Versuch, den Streik auf das ganze Gebiet der Pfalz auszuweihen und einen allgemeinen Generalstreik zu proklamieren. Sie haben dazu sogar die Zustimmung der internationalen Rheinlandkommission sich zu sichern versucht, wurden aber mit der Begründung abgewiesen, daß es sich um eine rein deutsche Angelegenheit handle. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat energisch gegen einen Generalstreik Stellung genommen. Ein Versuch, auch die Mannheimer Arbeiterkräfte in den Streik hineinzuziehen, ist gescheitert. Die französische Besatzungsbehörde hat den deutschen Behörden mitgeteilt, daß sie einen Übergriff des Streiks auf die lebenswichtigen Betriebe unter keinen Umständen dulden werde.

Die „Münchener Augsburger Abendzeitung“ hat den bayerischen Landwirtschaftsminister Böhler über die Bedingungen des Streiks in Baden-Württemberg eine Umfrage befragt. Den Ausführungen des Ministers ist zu entnehmen: Der Streik hat die bayerischen Landwirtschaft in sich selbst schon zu einem beträchtlichen Teile nicht geübt und wird durch die Stilllegung des Betriebes der Süddeutschen Zucker- und Stärkefabrik in Mannheim noch mehr geschädigt. Es entfiel ein Anfall von täglich rund 10 000 Tonnen Getreidefrucht. Dieser Anfall entspricht einem Getreideausfall von 2750 Tausend Weizen. Welt man als Preis den Durchschnittspreis für Getreide mit 250 000 Mark pro Tonne zugrunde, so ergibt sich ein jährlicher Schaden von 687 Millionen Mark. Diese Zahlen sprechen für sich.

Wochen-Abonnement.

Zur Bequemlichkeit vieler Bezahler haben wir auch diesmal

Wochenabonnements auf das Merieburger Tageblatt zum Preise von **84.** — für je 1 Woche (Montag bis Sonntag) eingerichtet bei Abholung von unserer Geschäftsstelle. Wir bitten von dieser Erleichterung tunlichst Gebrauch zu machen.

Verlag des Merieburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Die Streikposten verhandeln am Freitag auch die Angelegenheiten und Beamten der Badischen Anilin- und Sodafabrik am Betreten des Werkes.

Die ritterliche Nation.

Hamburg, 2. Dezember. Am 30. Oktober hatte Kapitän Vöbe und die Mannschaft des Seinesdampfers „Eise Stinnes“ während eines stürmischen Sturmes unter aufopfernden Anstrengungen und eigener Lebensgefahr auf hoher See die Mannschiffung des französischen Dretmalers „Santal Jacques“ auf hoher See gerettet. Als der Seinesdampfer den nächsten Hafen anließ, erließen der französischen amtliche Vertreter nicht im Hafen und kam erst auf zweimaliges Drängen längs des deutschen Dampfers, welcher sich aber an Bord zu kommen und zwar deshalb weil er kein deutsches Schiff betrete. Er sagte, daß die geretteten Franzosen in die Pfanne kommen sollten.

Das gefährliche Flußbad.

Breslau, 2. Dezember. In der Stadtverordnetenversammlung beschloß Oberbürgermeister Dr. Wagner das Verlangen der Entente, die zum Bau einer Flußbad-Anstalt aus alten Heeresbeständen gekauften Bunkers ohne Entschädigung ihr sofort zur Verfügung zu bringen, als unerschöpflich. Ein Nachgeben in diesem Falle würde die Schließung des im Interesse der Volksgesundheit erforderlichen Bades bedeuten. Selbst wenn das Reich hier nachgeben würde, die sächsische Selbstverwaltung das Recht einer autonomen Provinz vertreten. Alle Parteien des Hauses bekundeten ihre Billigung durch starken Beifall.

Die amerikanische Regierung entzieht Clemenceau das Wort. New York, 2. Dezember. Die Regierung hat Clemenceau Vorhaben, vor den Seefahrten in Annapolis eine Rede zu halten, unteragt.

Aus Stadt und Umgebung

Advent!

Nun bricht wieder die liebliche Zeit an, die so voll ist voll Hoffnung und Erwartungen. Das neue Kirchenjahr hat begonnen. Es breitet seine Schwingen über die erwartungsvoll-schneidige Zeit, die im Weihnachtsfest ihren glanzvollen Endpunkt findet. — Was haben wir als Kinder uns auf die Adventzeit gefreut! Jeder bereite sich auf Weihnachten vor. Nicht nur durch Gaben, die er verheiratheten wollte, sondern auch durch die liebe Erwartung eines frohen Tages, der die ganze Familie wieder zusammenführt. — Und wir große Menschen erwarten viel mehr als unsere Kinder, das Kommen von etwas Wunderbarem. Die Hoffnungslosigkeit, durch die wir uns von Tag zu Tag schleppen,

erdrückt uns. Es muß und soll anders werden. — Mit zitterndem Herzen fragen wir in die Zeit hinaus: Was wird kommen? Wird es das Rechte sein für Volk und Seele? Wird es endlich der gute Anfang sein, auf dem wir weiterbauen können? — Die Erneuerung alles Lebens kommt aus dem dunklen Innern. Die Erneuerung unseres Volkes kommt aus der Kraft zur Verinnerlichung. Macht die Töne weck und die Taten in der Welt hoch, der König der Ehren mit einziehen! Wartende sind wir!

Personalnachrichten.

Kassenobersekretär Vögel ist zum Kassierer bei der Regierungskassapfalke, die Regierungskassapfalke in Düren und Madusa zu Regierungskassapfalke ernannt worden.

Der Preis für Marktbrot.

Nach einer Bekanntmachung des Landrats im Kreisamtstabsamt folgt vom 4. Dezember ab das 1900 Gramm schwere Roggenbrot 266 Mark.

Wahlverkaufspreis vom 3. Dezember 1922 ab.

Vom Sonntag, dem 3. Dezember 1922 ab beträgt der Kleinverkaufspreis für das Alter Vollkorn für alle Braugeräte 136 Mark.

Leinwandpreis.

Die Nachricht einer Zeitung unseres Kreises, wonach das Baumgarn mit dem 30. November seine Gültigkeit verloren habe, trifft nicht zu. Die wir schon meldeten, ist die Gültigkeit bis zum 31. Dezember verlängert worden.

Zur Nachzahlung empfangen.

Wie uns vom Magistrat mitgeteilt wird, sind von dem Entsaftereim der Sozialversicherer dem städt. Wohlfahrtsamt wiederum 25 000 Mark Brandst.-Kasse und 30 000 Mark Knarrsuppen-Einlagen zur Verteilung an bedürftige Einwohner überreicht worden.

Spenden für bedürftige Kinder.

Für mittig bedürftige Kinder, Anaben und Mädchen von 8 bis 14 Jahren nimmt abgelegte Wäsche, Bettdeckungsstücke und Schuhe geringen Hauptlicher Kasse, Weissenfelsstraße 34 und Pelzloszstraße 1.

Warnung!

In der Stadt gehen jetzt Leute herum, welche bei den Gasabnehmern vorprechen über der Beschaffung, sie seien Angehörige des sächsischen Gaswerks und beauftragt, die Brennstellen zu reinigen und Gasarbeiten auszuführen. Sie verlangen, daß ihnen je Brennstelle sofort 200 Mark heraus gegeben werden, angeblich, damit das sächsische Gaswerk sich die Arbeit der Rechnungsabrechnung ersparen könne.

Wie uns vom Magistrat mitgeteilt wird, sind die Angaben dieser Leute durchaus unrichtig. Das Gaswerk hat niemandem so in solchen Arbeiten beauftragt und es ist kein Angehöriger der sächsischen Werke, abgesehen von den Erhebungen, die ja allgemein bekannt sind und einen besonderen Ausweis haben, berechtigt, Gelder für die Stadt einzuziehen. Der angelegte Sparapparat ist vom Gaswerk noch nicht ausgeprobt und es kam daher keinerlei Gewähr der Benutzung werden, wenn der ausgelegte Apparat völlig wertlos ist.

Es sei erneut darauf hingewiesen, daß jeder sächsische Angestellte und Arbeiter, der im Auftrage der Stadt Privaträume zu betreten hat, einen besonderen sächsischen Ausweis bei sich führen und vorzeigen muß, ihn ohne Vorwissen der Stadt nicht zu veräußern. Es kann nicht bringen genug gegeben werden, sich diesen Ausweis nicht vorzeigen zu lassen, da anderenfalls bei den jetzigen unsicheren Zeiten immer die Gefahr besteht, daß sich ein Unbefugter zu unzulässigen Zwecken Zutritt zu den Wohnungen zu verschaffen sucht.

Die Saale führt Hochwasser.

Die Saale ist in den letzten Tagen dezent geworden, doch ist über die Ufer getreten und westlich des Zieles überflutet hat. Auch die Durchflusshöhen des Fährendamms stehen unter Wasser.

Wanderpost.

Die Ortsgruppen Belpitz und Glöbenburg des Thüringerwald-Bereits wandern am Sonntag ab, 2.36 nach. Bahnhof Dürrenberg nach Belpitz a. Saale, wofür Zusammenstellen mit der Ortsgruppe Weissenfels bei Spiel und Tanz, Mühlberg bei Weissenfels, Wanderposten, die sich der zu gründenden Ortsgruppe Weissenfels anschließen möchten, sind hierzu ab Weissenfels nach Belpitz, 1.10 Uhr nach. eingeladen.

Bildung deutschnationaler Frontkampfergruppen. Der Landesverband Merieburg der Deutschnationalen Kampferpartei ruft auf zur Bildung von Frontkampfergruppen. Die erste Tagung wird gelegentlich des Landesparteitages in Halle, am Sonntag, dem 10. Dezember im kleinen Saalraum stattfinden.

Die Käse der Fleischbeschauordnung sind wie folgt geändert worden: 1. Einhafer (Herdre usw.) 150 Mark, 2. Winter 330 Mark, 3. Schweine 236 Mark, 4. Käse, 5. Käse, 6. Käse, 7. Käse, 8. Käse, 9. Käse, 10. Käse, 11. Käse, 12. Käse, 13. Käse, 14. Käse, 15. Käse, 16. Käse, 17. Käse, 18. Käse, 19. Käse, 20. Käse, 21. Käse, 22. Käse, 23. Käse, 24. Käse, 25. Käse, 26. Käse, 27. Käse, 28. Käse, 29. Käse, 30. Käse, 31. Käse, 32. Käse, 33. Käse, 34. Käse, 35. Käse, 36. Käse, 37. Käse, 38. Käse, 39. Käse, 40. Käse, 41. Käse, 42. Käse, 43. Käse, 44. Käse, 45. Käse, 46. Käse, 47. Käse, 48. Käse, 49. Käse, 50. Käse, 51. Käse, 52. Käse, 53. Käse, 54. Käse, 55. Käse, 56. Käse, 57. Käse, 58. Käse, 59. Käse, 60. Käse, 61. Käse, 62. Käse, 63. Käse, 64. Käse, 65. Käse, 66. Käse, 67. Käse, 68. Käse, 69. Käse, 70. Käse, 71. Käse, 72. Käse, 73. Käse, 74. Käse, 75. Käse, 76. Käse, 77. Käse, 78. Käse, 79. Käse, 80. Käse, 81. Käse, 82. Käse, 83. Käse, 84. Käse, 85. Käse, 86. Käse, 87. Käse, 88. Käse, 89. Käse, 90. Käse, 91. Käse, 92. Käse, 93. Käse, 94. Käse, 95. Käse, 96. Käse, 97. Käse, 98. Käse, 99. Käse, 100. Käse.

Kentnerbuden-Spende.

Freundliche Beleggaben für die von der Rot der Zeitverhältnisse so besonders schwer betroffenen Kentnerbuden sind die Bitte des Kentnerbuden-Vorstandes in hoberneulicher Weise eingegangen. Martha Siegel aus Sellingsdorf in Hainland, die während der Kriegsjahre mit ihrer Mutter in Hainland eine freundliche Zukunft gefunden und uns in gutem Andenken behalten hat, gab 1000 Mark. Ungenannt spendete 2000 Mark; Arno Meißner 1000 Mark; Wilhelms und diverse Briest- etc. Führer und Stadtrat Otto Zschomly 500 Mark; Friedl. Die Inspektoren der Weissenfels-Gruppe spendeten 200 Mark; Ungenannt 1000 Mark; 20 000 Mark; Geh. Rat Wehde 100 Mark; Geh. Rat Schade 500 Mark und Reg.-Rat Bogel, Firma Z. Grote, Geh. Rat, Geh. Rat von Sydow je 1000 Mark. Es gilt allen Leuten zu helfen, die nach arbeitreichem Leben nicht mehr arbeiten und der fortschreitenden Alterung gegenüber nicht helfen können. Ein Trost ist es, wenn für glückliche Helfer dankbar entgegenkommen von allen Vorstandsmitgliedern des Kentnerbuden insonderheit vom 1. und 2. Vorsitzenden Brühns und Schmöckert, Weissenfelsstraße 19 und Burgstraße 8. Jede Gabe ist willkommen. Allen lieben Gekerk sei herzlicher Dank gesagt. © h d e r t.

Wohlfühl-Halle % Alter Markt 1 u. 2
Ausstellung
Albert Marfick Nachf.
Bes.chtigung erbeten
Günstige Preise.

Das Buch als Weihnachtsgeschenk.

Es ist die große brennende Frage der Zeit: Was können wir unsern Lieben zum Weihnachtsgeschenk, Interessen und Bedürfnisse dieser, die bescheiden werden sollen, der Geldbeutel derjenigen, die ihnen wollen und noch viel mehr darauf hin zu berücksichtigen. Da möge nun einrichtiglich darauf aufmerksam gemacht werden, daß ein gutes Buch ein wirkliches Geschenk ist. Geistliche Interessen und Bedürfnisse sind meistens viel mehr vorhanden, als man glaubt; sie werden nur leider unterdrückt in den notwendigen Bedürfnissen. In der jetzigen Zeit ist es aber gerade eine Pflicht, das Interesse für geistliche und mehr zu verbreiten und zu vertiefen. Was leisten die Bücher in diesem Sinne, uns von den Sorgen und Nöten abzulasten. Es ist für jedermann ein passendes Weihnachtsgeschenk, denn es ist feiner, von dem man behaupten könnte, daß es er nicht gebrauchen könne. Der Jugend schafft es Belehrung, dem reiferen Alter Unterhaltung und geistige Erntehar. Das Buch ist eine vortreffliche Kapitalanlage, denn es gewährt seinen Augen von Geisteslicht zu Geisteslicht und die Anlage einer Familienbibliothek macht sich durch Generationen hindurch bezahlt. Es fesselt die Familienmitglieder aus Haus und Gehalt diese zu Wissenschaft. Höher bleiben oftmals ein lauges Leben hindurch. Der Freund, der Besondere Geschenk wird einem geschenkt und für einen auf eine Zeit beschränkten Gebrauch. Das Buch wird vielen geschenkt, man gibt es anderen, man erzählt daraus, und man empfängt Nutzen daraus für die Lebenszeit. Ein Buch, das es nicht ein gutes Buch ist, ist ein schlechtes. Ein Buch, das es nicht ein gutes Buch ist, ist ein schlechtes. Ein Buch, das es nicht ein gutes Buch ist, ist ein schlechtes.

Die Buchdruckerei

haben durch Vereinbarung des Tarifausschusses vom 1. Dezember ab eine neue starke Erhöhung erfahren, so daß fast gleichzeitigem Beschluß der berufenen Organe die 3. gültigen Preise für Buchdruckarbeiten nach dem Deutschen Buchdrucktarif eine abermalige Erhöhung um 90 Prozent erfahren. Die Zeitungen werden hierdurch wiederum ebenfalls betroffen. Der neue Tarif hat nur auf einen Monat Gültigkeit, so daß zum ersten Januar mit neuen Erhöhungen gerechnet werden muß. Wie lange noch?

Neue reifige Papierpreissteigerung.

Nach Festsetzung durch das Reichswirtschaftsministerium beträgt der Papierpreis für die erste Hälfte Dezember 445 Mark pro Mg, worauf eine Minderbegünstigung der Selbstfabrikanten mit 40 Mark in Abrechnung kommen soll. Der jetzige Papierpreis beträgt also noch 405 Mark, gegen 245 Mark im November. Das bedeutet eine abermalige Steigerung um etwa 75 Prozent. Dabei wird eine weitere Erhöhung in der 2. Dezemberhälfte, im Januar usw. vorausgesehen. Die Regierung sieht dem wachsenden Unbehagen gleichgültig mit verdrängten Armen zu.

Der Morozprozeß vor dem Hallischen Schwurgericht.

Bei der weiteren Vernehmung von Bewohnern des Dorfes Wöhrnis in der gerichtlichen Schwurgerichtsverhandlung ergibt sich, daß Zeugen, die ebenfalls verhaftet und auf den Sammelplatz geführt wurden, gehört haben wollen, daß ein Offizier bei den Verhaftungen sagte: „Wir zimet zum Sammelplatz und den zum Sammelplatz.“ Dieser Offizier sei der erste erdrosselte Kapuziner gewesen. Der Offizier, der den Befehl gab, sei der Leutnant Doppe gewesen, der zwei Zeugen bei der Gegenüberstellung wiedererkennen wollten. Die mit anderen Bewohnern des Dorfes Wöhrnis verhafteten Offiziere und Soldaten wurden zuerst auf den Sammelplatz geführt. Zeugen wollen jedoch behaupten, wie Kapuziner, später auch Offiziere von dem Angeklagten Kohl beiseite geführt wurden und haben das Empfinden gehabt, daß sie erschossen werden sollten. Aus den Zeugenvernehmungen ergibt sich für den Angeklagten Kohl ein sehr günstiges Bild, in dem Soldat und Offizier, der bei seinen Verhaftungen wegen seiner außerordentlichen Tapferkeit auffallend besonderes Vertrauen, von allen als Zeugen gelobten Offizieren wird übereinstimmend die Ansicht geäußert, daß Kohl nie aus eigener Initiative die beiden Befehlshaber erschossen haben würde, sondern nur in der feilen Überzeugung, von seinen Verhafteten den Befehl dazu bekommen zu haben. Weistig wird unter Einbruch durch die Ausführungen des Zeugen Kammergerichtsrat Kohn, der die Voruntersuchung leitete und auf das bestimmteste erklärt, der Angeklagte Kohl hätte unter dem Einfluß eines Beschlusses gehandelt, den er jedoch unter Umständen mitzuberhandeln haben könnte. Da infolge der eingeleiteten Mängel eine genaue Untersuchung der Truppen eingeleitet ist, wäre ein solches Mißgeschick durchaus als möglich anzusehen, zumal die Stimmung der Offiziere sowohl bei der Mannschaften durch die Mißhandlungen und Ermordung von Soldaten durch die Kommunisten aus äußerst erbittert gewesen und sich verheißend die Maßnahmen der Truppe dadurch verschärft werden könnten. Es liegt sich unter Umständen das Zustandekommen der Ansicht Kohls, einen entsprechenden Befehl zu haben, erklären.

Auf der anderen Seite sprechen sich die Bekannten des Angeklagten Doppe Vorgesetzte und Regimentstammaraden übereinstimmend dahin aus, daß er einen von ihm erteilten Befehl, selbst wenn ihm die Verantwortung dafür eine Gefahr bringe, unter allen Umständen auf sich nehmen und davon betroffene Untergebene denen würde. Die Aussagen der Zeugen brachten außer dem angeführten nichts wesentlich Neues, sondern Bestätigung des bereits getrennt festgestellten Tatsachen. Die heutige Verhandlung wird die Klaidopers der Verteidiger und des Staatsanwalts sowie u. U. den Urteilspruch bringen.

Veranstaltungen und Veranstaltungen.

Deutschnationale Katholikentag in Halle am 10. Dez. im Rennparkgärtchenhaus. Staatsminister a. D. Wallraf und der Reichsjustizgeordnete Fricke Wolf (Oberpräsident) werden sprechen. Stadthaler Halle. Morgen, Sonntag vormittag literarische Morgenfeier. Montag Neuentwickelung Maria Stuart. Kath. Gesellschaften. Heute abend Vortrag, morgen abend Aufführung der Operette „Der goldene Engel“.

Aus Provinz und Reich

Das Diebstahl der Postkassette.

Berlin, 1. Dezember. Umfangreiche Beruntretungen bei dem Postamt Nr. 40 in Berlin bildeten die Grundlage einer Anfrage wegen Amtsverbrechens, das den Postkassette Franz Blüte vor die Strafkammer führte. Die dem Angeklagten zur Last gelegten Straftaten reichen bis zum Jahre 1919 zurück. Damals mehte sich die Zahl der Fundstücke aus bescheidenen Paketen, in Folge des schlichten Postmaterials (Dorack), daß ein besonderer Mann hierfür eingerichtet werden mußte, um die angelegenen Pakete in der Wohnung er sich nun anfangs nur Lebens- und Gebrauchsgüter anlegte, ließ er schließlich ganze Pakete mit wertvollem Inhalt verschicken. Erst im März d. J. fiel es einem Kriminalbeamten auf, daß ein Postbeamter vom Postamt 40 kommend, ein solches Paket unter seinem Mantel trug.

Letzte Depeschen

Beraterungen über die neue Drohnote.

Berlin, 2. Dezember. (Eig. Drahtber.) Das Reichskabinett wird heute die Beratungen über die Stellungnahme zu der Drohnote der Völkervereinigung fortsetzen, die im Benehmen mit der bayerischen Regierung erfolgen soll. Der bayerische Ministerpräsident Dr. von Künzing wird dem Montag in Berlin einreisen.

Der heutige Dollarkurs: 8230.

Berlin, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Dollarkurs notierte heute vorbörslich 8230-8300, mittags 12 Uhr 8230.

Die Londoner Konferenz.

London, 2. Dezember. (Eig. Drahtber.) Es steht nunmehr fest, daß die Vorbereitungen der allierten Ministerpräsidenten am 9. Dezember stattfinden werden. Thoms, Salbar und Mussolini haben ihr Kommen endgültig angehängt. Die Konferenz wird bis zum 12. oder 13. Dezember dauern. Der erste Tag wird der Darlegung der verschiedenen Ansichten dienen, wobei der Reparationsplan Bolcaires den größten Raum einnehmen wird.

Die Lokomotivführer der Groener.

Berlin, 2. Dezbr. Reichsverkehrsminister Groener empfing am Freitag Lokomotivführer, welche die Wünsche des Bundes deutscher Lokomotivführer vorbrachten. Es ergab sich dabei die Uebereinstimmung mit der Ansicht des Ministers, mit derjenigen der Deputation, daß Streikrecht und Berufsbeschränkung miteinander vereinbar ist.

Sonntagsruhe nach der Ballisch-Port.

Berlin, 2. Dezbr. Die Regierung Sonntagsruhe hat von der ersten des Hafen von Ballisch-Port zu Transitgütern gebietet.

Schaltung der Eisenbahn.

Torin, 2. Dezbr. Das Ministerium des Heeres teilt mit: Das Abkommen zwischen China und Japan betreffend die Schaltung ist unterzeichnet worden. Die beiden Parteien werden alle japanischen Militärpersonen das Land verlassen.

Er erhaltete auf dem Postamt Anzeige, die die Folge war eine Forderung in der Wohnung des Angeklagten, die ein überfordertes Ergebnis hatte. Es wurde ein Lager gestohlener Waren im Gesamtwert von über 1/2 Millionen Mark vorgefunden. Auf Antrag des Verlethenden war Generalrat Dr. Koppmann mit der Verhandlung des weisheitszustandes des Angeklagten betraut worden. Der Sachverhalt befand, daß der Angeklagte sich einbilde, ein Opfer der Revolution geworden zu sein, und an der Vermögensverteilung teil zu haben. Der Angeklagte ist ein billiger dem Angeklagten unter Berücksichtigung des Sachzustandes mildernde Umstände zu und erhalte, andererseits die Verhaftung des außerordentlich schweren Vertrauensbruches, auf zwei Jahre Gefängnis.

Einbruch in das Hölzer Schloss.

Berlin, 1. Dezember. In der Nacht zum 30. November ist in das Schloss des Freiherren von Friesen in Wöhrnis ein Einbruch verübt worden, bei dem den Dieben außer einigen Kleidungsstücken allein silbernes Tafelgeschirr und Gebrauchsgegenstände im Wert von 1000 Mark entwendet wurden. Die Angeklagten sind alle in der letzten Nacht mehrere der stillig Weibzig gelegenen Landhöfe geplündert haben. Auf die Wiedererlangung der gestohlenen Gegenstände ist eine Belohnung von 100 000 Mark ausgesetzt.

Weihnachten in Bethel.

Wetefeld, 1. Dezember. Kaiser v. Bodeffingh aus Bethel bittet um Verleihung: Mehr als 4000 Hallische, Gemeindefürsorge, Kriegsbeschädigte und Pensionäre aller Art und aus allen Teilen Deutschlands, dazu die aus dem russischen Sammergebiet geflüchteten deutschen Flüchtlinge wollen in Bethel Weihnachten feiern. Sie möchten ihnen gegen eine kleine Besondere Bekleidung geben, sie aber in dieser Zeit unter der Hand nicht überaus schwer zu sein die Mittel. Darum flohen wir mit einer herzlichen Bitte bei den Freunden von Bethel an. Jede Kleinigkeit wäre willkommen, besonders Kleidungsstücke aller Art, Schuhe, Stühle, Bilder, Wälder oder Geld, um das zu kaufen, was große und klein erfordern. Je eher die Gaben in unsere Hände kommen, desto lieber ist es uns!

Ein fälschlicher Konflikt.

Mannfeld, 30. November. Dadurch, daß der Stadtverordnetenversammlung in der letzten Sitzung des Stadiparlaments den Magistrat zum Rücktritt aufzuforderte, ist ein fälschlicher Konflikt entstanden. Als Grund wurde angegeben, daß der Magistrat sich in schroffen Gegensatz zu den Stadtverordneten mit der Einmündung begeben hat. Ein entsprechender Antrag des Vorbesitzes wurde angenommen. Es ist anzunehmen, daß der Magistrat sich diesem Beschlusse nicht beugen wird.

Handel und Verkehr.

Zwischen schließlich wieder erholt.

Berlin, 1. Dezember. Aus Newyork lagen des Erniedrigtes wegen keine Marknotierungen vor, so daß man auf die Bewertung der Wechselmarkt an den dortigen ausländischen Börsen angewiesen war. Die politischen Meldungen lauteten etwas freundlicher, und da die Deckungen aufgehört hatten, stante sich der Kursstand, wobei spekulative Abgaben stärker mit unterließen. Dollarknoten, die vormittags mit 7800 Mark eingekauft waren, stante sich bis vorabend mit 7275 Mark. Von Noten wurden genannt: Amerikanische 3225 zu 7300 Mark. Gleichfalls zu Beginn der Börse stante sich: Auszahlung Holland 2925, London 33416/ Paris 525, Belgien 492, Italien 254, Christinia 1353, Kopenhagen 1495, Stockholm 2025, Prag 236 und Budapest 320 Mark. Von Noten wurden genannt: Rumänische 3200 mit 10 Bekennoten 44,75, ungarische 3,12, rumänische Noten 4500 Mark. Die Nachmittagsstunden brachten eine neue Aufwärtsbewegung der Kurse. Der Dollar stellte sich gegen 2 Uhr auf 7800 und gegen 5 Uhr auf 7875 Mark.

Stichtagsweise schwach für Salzwasser, fast fest. Berlin, 1. Dezember. Die rückläufige Bewegung der Auslandsbörsen kam in der Schlussphase nur insofern zur Geltung, als Salzwasserpapier in mäßigen Umfang gedrückt waren, während auf der anderen Seite Industrieeffekten bereitwillig bei ganz außerordentlich starken Kurssteigerungen aus dem Markt genommen wurden. Die Spekulation hatte sich am letzten Mittwoch in der Erwartung eines schwächeren Bodenschlusses hart nach unten engagiert.

und mußte nun, da das Publikum nicht die geringste Abgabeneigung zeigte, zu erheblichen Deckungen schreiten. Am stärksten haufte waren Deutsche Kreditaktien, die bis um 100 Prozent höher notierten, im Zusammenhang mit Kursrückgang der 4500 Prozent bewährten Aktien. Der Kurs der Deutschen Maschinenfabriken, die um nicht weniger als um 13000 Prozent höher bewertet wurden. Mit erheblichen Preissteigerungen schlossen sich diesen beiden Börsen Kurstaktien (plus 2300), Dresdener (plus 2500), 25. Goldminen (plus 1500), Siemens u. Halske und Aktivatoren (plus 2000), Augsburg-Münchener (plus 1500), Dresden (plus 2600 Prozent) an. Schwach lagen Kanada, die 1600 Prozent einbüßen, ferner Hammerwerk 4000 Prozent, Elbergs Stammgarn, die 5000 und Norddeutsche Wolle, die 3000 Prozent einbüßen. Drahtwerke gaben um 3000 Mark nach.

Zahlreiche Anleihen zeigten feste Haltung, 3 und 3/4proz. Reichsanleihe waren um 100 Prozent, Proz. Staatsanleihe um 20 Prozent gebessert. Zahlreiche Bankaktien verzeichneten in letzter Haltung der einen Kurssteigerung von 150 Prozent für Dresdener und Deutsche Bank. Berliner Handels-Anleihe stante mit 400 Prozent gegen Mittwoch niedriger ein.

Zum Schluss der Börse setzte sich die Aufwärtsbewegung in gewandelter Richtung fort. Es lagen an: Oberboden 4000, Gera auf 8000, Wälder auf 18 500, Gelsenkirchen auf 22 500, Nibel auf 6800, Westfalen auf 18 000, Kaffbaum auf 4400, Deutscher Gas auf 4200, Ölmühle auf 4700, und Berlin-Anhalter Waggonen auf 5700. Deutsche Wäfen erreichten einen Preisstand von 27 000 Prozent.

Wäntlicher Berliner Dezemberbericht vom 1. 12.

Amsterdam 2927,66-2942,34, Stockholm 2014,95-2025,06, Rom 1366,58-1368,42, London 33 412,25-33 583,75, Newyork 7630,87-7669,13, Paris 528,19-528,82, Zürich 1451,36-1458,64, Prag 244,68-246,13.

Produktionsmarkt.

Berlin, 1. Dezember. Produzenten mäßiger, Preise wenig verändert. (Mittagsmitt.) Drahtger. Weizen- und Roggenstroh 5600-5800, Drahtger. Papierstroh 5600-5800, bindiger. Weizen- und Roggenstroh 5300-5400, loco geb. Krummstroh 5200-5300, Sackel 6200-6400, handelsüblich. Weizen 3500-3600, Raps 24 000-25 000, Gerstestroh 10 400-12 000, Kleinfuttermel 9000-10 500, Weizenfette 7300/ Vierecker 7400, Treber 7200, Haberfäden 6900, Papierfette 6700, Palmfettroh 7300 für 50 kg. einfaß. Papierfett, alles ab Verändert.

Wäntagsbörsen (Mittagsmitt.) Weizen märz. 14 800-15 000, Roggen märz. 13 300-13 000, Gerste, Sommer, 13 000-12 000, Safer märz. 14 000-15 000, Weizen, loco Berlin 15 500-15 200, für 50 kg. Weizenmel 38 000-43 000, weisse Wänter über Weiz, des. Roggenmel 34 000-37 000, für 100 kg. Weizenfette 7400-7600, Roggenfette 7600-7800, Raps 24 000-25 000, Erbsen, Winter, 26 000-27 000, II. Speise 23 000-24 000, Weizenfäden 17 000-18 000, Haberfäden 15 000-16 000, Weizen 19 000-21 000, Lupinen, blaue 16 000-17 000, weisse 17 000-18 000, Sardinella 30 000-30 000, Rapsfäden 9000-9300, Trachtenmilch prompt 6200-6300, Zuckerkaffee 8000-8300, Torfmehle 3800-4000.

Berliner Kartoffelnotierungen.

Die Berliner Notierungskommission für Kartoffeln notierte am 1. Dezember folgende Preise in Mark für 50 kg: Speisekartoffeln, weisse und rote, 450-470, gelbsteifige 550, Erzeugerpreise ab Verkaufslagern.

Wäntagsbörsen Friedrichsstraße B. Berlin.

Wäntlicher Bericht vom 1. 12.: Auftrieb 1346 Stück Wänter, 119 Wänter, 10 Zugochsen, 61 Bullen, 116 Jungochsen, 110 Kälber, 140 Pferde. Verkauf des Marktes. Mäßig bei gebildeten Preisen infolge Frachterhöhung. Pferde stantes Geschäft bei großer Nachfrage nach starken jungen Pferden. Es wurden bezahlt für Mählfische und hochtragende Kühe 1. Qual. 175-200 000, 2. Qual. 150-175 000, 3. Qual. 150-175 000, 4. Qual. 110-150 000, Tragende Kühe 1. Qual. 130-180 000, 2. Qual. 100-130 000, Zugochsen 16-19 000 und Jungochsen zur Weiz, Bullen, Pferde, Kühe, 13-17 000 Mark pro Zentner Lebensgewicht. Pferde: 1. Kl. 200-250 000, 2. Kl. 150-200 000, 3. Kl. 100-150 000, 4. Klasse 50-100 000 Mark.

Zom Eiermarkt.

Die Zufuhren an frischer Ware sind gering, doch dürften dieselben durch die milde Wänterung sehr bald zunehmen. Die Preise zeigen auch in der verlaufenen Woche trotz geringer Wänterung mäßig an. Im Großverkehr notierte für die 1000 Stück in Mark konjunktive Ware entsprechend billiger: Berliner Markt 58 000-68 000, Sächsischer Markt 65 000-70 000, Oldenburgischer Markt 65 000-70 000, Sächsischer Markt 65 000-69 000, Süddeutscher Markt 60 000-65 000, Westdeutscher Markt 68 000-75 000.

Berliner Güternotierungen.

Die 44. Auktion des Allgemeinen Güterverwaltungsverbandes G. m. b. H. zu Berlin findet am 12. und 13. Dezember d. J. an beiden Tagen vormittags 10 Uhr, im großen Saale des Gellert'schen Betriebs der Gesellschaft der Freunde Berlin, Potsdamerstraße, statt. Auf den letzten Güterversteigerungen zeigen die Preise erneut um 60-100 Prozent an.

Verantwortliche Redaktion: Bolitt, Bril. und prov. Zeit. R. Balz. - Sperr: H. Hochheimer. - Anzeigen: A. Rant. - Druck und Verlag: Verleger Dr. und Verlagsanstalt A. Balz, sämtlich in Wänterburg.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Advertisement for jewelry and precious stones. Text: Ankauf von Brillanten, Perlen, Edelsteinen, Familienschmuck, Gold- und Silberwaren. Fachmännischer Rat. Leipzig, Petersstraße 7, Messhaus National. Jeweller Ernst Treusch.

Advertisement for 'Spurlos verschunden'. Text: Spurlos verschunden. Das alle Hausarbeiten in Hauswirtschaft, wie Messer, Fliesen, Pasten usw. durch täglichen Gebrauch der allein echten Fleckenpulver-Teerschwefel-Leife von Bergmann & Co., Reichenbach, Oberau zu haben.

Frankreich.

Allmählich wird es nun auch dem französischen Völker...
Während sich die Regierungen seit den 'Sieger'-Wahlen von 1919...

Die Tarifpolitik der Eisenbahn.

Zur Zeit betragen die gültigen Tarife gegenüber denen vom Januar dieses Jahres auf eine durchschnittliche Entferrnung von etwa 300 Kilometern...

Preussischer Landtag.

Die Schlussverhandlungen in den völkischen Fragen. Berlin, 1. Dezember. Nachdem zunächst eine Resolution aller Parteien über den bevorstehenden Ausbruch des Dörs-Sprezialauschusses...

In namentlicher Abstimmung wird zunächst der deutsch-nationale Antrag auf Aufhebung des Verbotes des Jungdeutschen Ordens mit 185 gegen 97 Stimmen abgelehnt. Im Schlußwort auf Abg. von Hindenburg (Eisenbahn)...

Jeder, dem der Winter Bergnügen und Freude bringt, Sorge dafür, daß nicht Hunderttausende an Hunger und Kälte zugrunde gehen!

Gebt der Deutschen Notgemeinnach!

Politische Rundschau

Sparramkeit in Parlamenten.

Es gibt in Deutschland außer Reichstag und Reichsrat 25000 Mann Abgeordnete und rund 300 Abgeordnete, ohne die Landtage. Der frühere Staatsminister Dominicus, M. d. V., beschäftigt sich nun in der Frankfurter Zeitung...

Turnen, Spiel u. Sport des 'Merseburger Tageblatt'

Der Fußballsport des Sonntags. Nach dem ausgefallenen Sportprogramm vor acht Tagen drängt nunmehr alles auf rasche Erledigung der noch ausstehenden Punktspiele...
Vorrussia den V.F.Z. Merseburg in Halle. Die zurzeit mit dem Sportverein 98 am günstigsten stehenden Vorrussia werden sich morgen über die Güte ihres Merseburger Gegners nicht im Unklaren sein...

Wart entstehen. Sodann aber wäre durch Vereinbarung der Regierungsparteien dafür Sorge zu tragen, daß längere Stängelräume Zuhörern geschaffen würden...

Deutsch-polnische Eisenbahnverhandlungen. In Dresden finden parallel zu den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen Eisenbahnverhandlungen statt...

Neue Hungersgefahr in Rußland. Die russische Presse berichtet von einer neuen Hungersgefahr in Rußland. Die Ausfuhr hat das Jahr 1922 fast außerordentlich schlecht...

Loucheur in der Schweiz. Zürich, 29. November. Der frühere französische Weidernaunderminister Loucheur, der gegenwärtig eine kleine Praxiskanonik durch die Schweiz durchzieht...

Nitti Nobelpreisträger. Rom, 1. Dezember. Dem 'Secolo' zufolge ist der Nobelpreis für den Frieden dem ehemaligen Ministerpräsidenten Nitti zugesprochen worden...

Was soll geschehen? Zunächst scheint es mir möglich, angeht es der erheblich verminderten Zuständigkeit der Einzelanträge, die Hälfte der Abgeordneten im Preussischen Landtag zu freieren. Man würde für den Staat eine Ersparnis von mehr als 200 Millionen...

Zweifereinigung 1919 Neumarkt. Vergangenen Sonntag konnte die zweite Mannschaft der Spielvereinigung einen schönen Erfolg für sich buchen, indem es ihr gelang Borussia 3:0 zu schlagen...

Ungeliche Fußballpartie. Der Saalekreisverband lehnte in seiner letzten Sitzung den von dem Saalekreisverband vorgeschlagenen Protokoll als ungenehmigt ab...

Stadthall (Hofen). Der Sportverein 99 beschäftigt morgen wieder drei Mannschaften in Gesellschaftsspielen. Die zweite Mannschaft am dem Saalekreis die erste Mannschaft der neu gegründeten Stadthallvereinigung...

Beider werden unsere Stadthallleistungen durch die gestern in Kraft getretenen neuen Eisenbahntarife, die am 1. Januar nochmals beträchtlich erhöht werden, derart belastet, daß ihre Ertragskraft gefährdet erscheint...

Sünder-Schaumann des Männerturnvereins v. 1861. Am morgigen Sonntag, den 3. Dezember, veranstaltet der Männerturnverein v. 1861 in der Turnhalle Wilhelmstraße ein Turnfest...

Der Silberfingerring des Freigeigens Herhard Henneke

von H. Klein-Hoffeld.

(27)

Nachdruck verboten.

„Eine verzeuete Geschichte,“ fluchte Gegenheidt. „Er war es, ja wohl, er war es, der uns begegnet ist! Aber den Einbruch hat er nicht begangen! Selbst wenn er ein Duschmüher wäre, dem man so etwas zutrauen könnte: das Kunststück hätte er ganz einfach nicht gemacht!“

„Das mit der Verhaftung geht auf keinen Fall! Sie schlagen uns ja alle Schelten ein!“

„Ich habe ja auch nur gesagt, daß ich es eigentlich tun müßte.“ Bemerkte nun der Kommissar. „Ich habe Ihnen aber auch bereits versprochen, daß ich Ihre Mitteilungen mit äußerster Zurückhaltung behandeln und in der Wohnung des Doktors bis an die äußerste Grenze gehen werde. Das ist doch selbstverständlich. Ich werde ihm meinen Besuch machen und ihn unauffällig ausfragen. Öffentlich ist er in der Lage, sein Alibi nachzuweisen.“

„Wir haben ihn aber gesehen,“ murmelte Hinfel. „Unser Freund Greve denkt an einen Doppelgänger.“

„Nur ein Doppelgänger? Er schlug sich plötzlich vor die Stirn. „Aber das ist es ja! Bedenken Sie doch, wie leicht der gute Doktor nachzumachen ist: ein struppiger Bart, goldene Brille und brauner Hut! Beweist der Spitzbube wirklich noch nicht, daß sich Nicolai den Bart hätte abnehmen lassen?“

„Ja, aber weshalb sollte das jemand tun?“

„Weshalb? Nun, um den Verdacht auf unseren Freund Nicolai zu wälzen. Alle Welt weiß doch, wieviel ihm das alte Gerät wert ist.“

„Es müßte dann aber außer ihm noch einen geben, dem es ebensoviel wert ist. Oder können Sie sich einen anderen Beweggrund für einen dritten denken?“

„Das ist wahr,“ sagte Gegenheidt niedergeschlagen. „Aber dieser andere samt dem Beweggrund muß da sein, denn ich bleibe dabei, daß Nicolai diesen Einbruch gar nicht fertiggebracht hätte. Sagen Sie selbst: war er ein Meisterstück oder war er feins?“

„Das war er ohne Zweifel,“ bestätigte Greve. „Das ist auch der härteste Pfeil in meinem Köcher.“

„Ja also!“

Der Kommissar lachte kurz und verdrießlich auf. „Die Beweggründe, die für die Täterschaft sprechen, sind nicht minder überzeugend. Aber es hat wenig Zweck, daß wir uns hier die Köpfe mit Vermutungen geberden, da wenigstens über diesen Punkt bald Klarheit geschaffen sein wird. Wir wollen hoffen, daß bald alle Wolken zerstreut sind: kommt es aber anders, nun so werden wir auch dann alle über unsere Pflicht tun müssen.“

Greve verließ sein Zimmer nur wenige Minuten später als seine Besucher, um zur Lindenstraße zu fahren, wo Nicolai bei der Fälschung eines Briefes amtierte.

Diese, eine würdig aussehende alte Dame, erklärte ihm, daß ihr Meter vor einer halben Stunde das Haus verlassen habe. Sie plauderte offenbar gern, denn da er nicht sogleich Miene machte, den Fußzug anzutreten, lud sie ihn ein, in ihre Wohnung zu kommen.

„Sagen Sie mir, was ist das mit dem Herrn Doktor! Heute nachmittag kommt er nach Hause gestürzt, in einer Aufregung, daß man glauben sollte, die Polizei sei hinter ihm her. Zuerst hat er gar nicht einmal sprechen können, so daß ich ordentlich Angst um ihn kriegte. Dann ließ er sich auf den Stuhl fallen, auf dem Sie jetzt sitzen, und machte ein ganz elendes Gesicht. „Jetzt ist alles aus, Frau Stahl,“ sagte er. „Die Truhe ist gestohlen worden.“ Sie hätten nur hören sollen, wie er das sagte. Ich glaube, mir war nicht elender zumute, als mein selbiger Mann vor mir ging.“

Die Frau hatte sich noch nicht hinter dem Kommissar geschlossen, als Frau Stahl schon mit ihrer Rede begonnen hatte. Es war jenen auch ganz lieb, daß er auf diese Weise um die Vorstellung der eigenen Versan herumkam. Er hatte natürlich schon mehr als einmal seinen wahren Stand hinter irgendeiner harmlosen Besichtigung verbergen müssen, ohne daß es ihm, wie es diesmal der Fall gewesen wäre, jemals als ein begangenes Unrecht vorgekommen wäre.

„Der Silberfingerring ist aber doch schon vergangene Nacht gestohlen worden.“

„Der Herr Doktor hat es aber nicht früher erfahren. Das Unglück hätten Sie sehen müssen! Er hat sich auch kaum eine Viertelstunde aufgehalten, dann konnte er wieder fort.“

„Was ich noch sagen wollte: wissen Sie auch, daß der Herr Doktor sich den Bart hat abnehmen lassen?“

„Wirklich! Wann hat er denn das gemacht?“

„Wirklich.“ Das fette Gesicht der guten Dame nahm einen verschämten vielsagenden Ausdruck an. „Er verschweigt mir nichts, der gute Herr Doktor! In seiner eigenen Mutier könnte er nicht mehr Vertrauen haben.“

Diese Wendung ließ die Eröffnung irgendeiner Neuigkeit vermuten, und Greve war wie voll Spannung darauf, während er sich bemühte, eine gleichgültige Miene aufzusetzen. Aber das, was nun kam, enttäuschte ihn sehr.

„Er wird eine Liebitze haben, der sein Bart nicht gefiel. Ehrlich gestanden, wissen Sie, mir gefiel er auch nicht! Er sieht auch ganz anders aus, Sie werden ihn gar nicht wiedererkennen.“

Der Kommissar ärgerte sich ein wenig. Das hätte er voraussehen können, daß Frau Stahl diesen Grund hinter der Metamorphose suchen würde. Er gab dem Gespräch eine plötzliche Wendung.

„Kann der Doktor diese Nacht nicht sehr spät nach Hause?“

fragte er, ohne damit indessen bei Frau Stahl die geringsten Anzeichen zu erregen.

„Er kam gegen halb zehn,“ erklärte sie. „Manchmal kommt er abends zu mir, um eine halbe Stunde zu verplaudern, und ein andermal bekommt ich ihn gar nicht zu Gesicht. Dann höre ich ihn gar nicht kommen, denn er ist sehr besitzsam und macht lange nicht soviel Lärm wie andere Männer.“

„Dann könnte er ja des Nachts gestohlen werden, ohne daß Sie darum wüßten,“ scherzte Greve.

„Oh, so ist es doch nicht! Ich kümmere mich um meinen Herrn Doktor. Wissen Sie, ich könnte ihn für meinen Sohn halten. Er ist ein sehr guter.“

Der Besucher unterdrückte ihren Bedesluß.

„Wir wollen einmal eine Probe machen, Frau Stahl. Wie spät war es, als Sie Herrn Doktor Nicolai gestern Abend zuletzt sahen?“

„Es mochte zehn Uhr gewesen sein. Er wollte noch ein wenig lesen und dann schlafen gehen.“

„Und heute früh?“

„Na, so um acht, als ich ihm das Frühstück brachte. Ich bringe ihm den Stoffe nämlich stets selbst.“

(Fortsetzung folgt.)

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor, Wäschebleich und desinfiziert. Alleinstellender Hersteller: HENKEL & CO., DUSSELDORF, auch der altbewährten „HENKOL“ (Küchen-Wäsche) und „Bleich-Böden“.

geeignet für alle Arten von Wäsche. Niemals löst sich in Originalpackung.

Erlen- u. Pappel-Kundholz

Suche laufend zu kaufen.

Max Gültig, Holzhandlung, Halle a. S., Glauchaerstr. 28 a.

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen

Sandkraftwerke Leipzig, Ranstädter Steinweg 28/32.

Installations-Büro Merseburg: Gerhardt-Strasse 29, Fernruf: 221

EinKasten

Köstritzer Schwarzbier

enthält mehr Nährwert als eine Menge teurer Nährpräparate. Täglich genossen, ist Köstritzer Schwarzbier das beste Stärkung- und Kräftigungsmittel für Gesunde und Kranke, Blasse und Mitleidende Mütter. Wegen der stärkenden und belebenden Wirkung von den Ärzten allgemein geschätzt und empfohlen. Als Hausgetränk sollte deshalb Köstritzer Schwarzbier in jeder Familie zu finden sein.

Niederlagen in: Merseburg: 3. Weichener, Bierhlg., Oberburgstraße 9, Carl Schmidt, Bierhlg., Unteraltersburg 10 und in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Als passendes Weihnachts-Geschenk findet man die größte Auswahl in

Toiletteseifen

im Seifen-Spezial-Geschäft von Franz Schneider, Roßmarkt 2.

Bekanntmachung.

Bei der am 29. November d. J. vorgenommene Erbschaftsurteil zur Handelskammer in 2. Wahlbezirk (Kreuz-Merseburg, Weichenerstr. 28).

Herr Direktor Dr. Hier, Leuna-Werke für die Wollgarne-Industrie, Bergbau, Großhandel zum Witale der Handelskammer bis Ende des Jahres 1913 gewählt.

Ermalige Eintritte gegen die Wahl sind gemäß § 15 des Gesetzes über die Handelskammern innerhalb 2 Wochen, vom heutigen Tage an gerechnet, bei uns anzubringen.

Halle, den 2. Dezember 1922.

Die Handelskammer. Fabian.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder Art empfiehlt in großer Auswahl

Schaible

Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Märkerstr. 26 am Ratskeller.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

MÖBEL

an O. Scholz Ww., Merseburg
Gothardstr. 31. — Telefon 458.

Die

Wahrheit

finden Sie stets in meinen Bekanntmachungen.

Also:

Nur ich zahle die höchsten Preise für Lumpen, Knochen, Eisen, Papier, Zeitungen, Bücher, Wäse, Weinfässchen, Almetalle usw. • Bitte zu besonders erhöhten Preisen! • Kostenlose Abholung.

M. Propst, Nulandstr. 6, Telefon 685.

Pappeln, Erlen, Kirschen, Nuß- und Birnbäume, Ahorn

kaufen

J. Schaefer Söhne,
Schönheid 1. — Weg. Halle. — Fernspr. 22.

Junger Büro-Angestellter oder Lehrling

aus guter Familie, mit besserer Schulbildung, arbeitswilling und arbeitslustig, zum 1. Januar 1923 gesucht

Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf unter 330/21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Sollen Verdienst durch künstl. Bemalerei, Verz. etc. Steigern frei

Joh. Schmitz, Köstritzerstr. 39

Empfehle mich zur

Anfertigung sämtlicher Kunst- und Dekorationsmalereien

Max Bollmann
Weißer Hauer 22, Werkhallt Johannisstr. 18.

Flügel Pianos gebraucht

kauft und erbitet Angebote möglichst unter Angabe des Fabrikats und Alters des Instruments (Häkelklaviere werden nicht gekauft).

C. A. Klemm, Leipzig, Neumarkt 26, Fernr. 22096

Wir kaufen jederzeit

Papierabfälle

55.— Mark das Kilo Ablieferung Nachmittags (außer Sonnabends.)

Königsmühle.

Kreis=Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2,50 Mark vierteljährlich.

Stück 4.

Merseburg, 2. Dezember

1922.

423 Betrifft: Feuerzuschlag zu den Gebühren für die Reinigung der Schornsteine.

Infolge der weiteren allgemeinen Preiserhöhung und der Erhöhung der Angestelltenlöhne im Schornsteinfegergewerbe wird unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs angeordnet, daß vom 29. November 1922 ab zu den in der Gebührenordnung für die Tätigkeit der Schornsteinfegermeister im Landkreise Merseburg vom 6. Oktober 1922 — Kreisamtsblatt 1922, Stück 39, Nr. 368 — festgesetzten Gebühren für die Reinigung der Schornsteine, Kamine usw. ein Feuerzuschlag von 100 vom Hundert zu zahlen ist.

Merseburg, den 27. November 1922.

Der Landrat.
G u s t e.

424 Änderung in der Zuständigkeit der Fleischbeschauer und Trichinenschauer.

Bis auf Weiteres sind beauftragt:

1. mit Ausübung der Fleischschau im Fleischschaubezirk Alttranstädt: Fleischbeschauer Quarch in Schladebach.
2. mit Ausübung der Trichinenschau im Trichinenschaubezirk Alttranstädt: Trichinenschauer Kroll in Großleha.
3. mit Ausübung der Trichinenschau im Trichinenschaubezirk Neußberg, umfassend die Ortschaften Neußberg und Walditz: Trichinenschauer Goldschmidt in Fürenberg.

Die beteiligten Behörden werden ersucht, für weitgehendste örtliche Bekanntgabe dieser Änderungen Sorge zu tragen.

Merseburg, den 23. November 1922.

Der Landrat.
G u s t e.

425 Betrifft: Strafregister und polizeiliche Akte.

Der Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 17. Juni 1920 — II d 717 betreffend Einrichtung des Strafregisters und der polizeilichen Liste (Reg. Amtsblatt 1920 als Sonderbeilage zu Stück 27) ist durch Ministerialerlaß vom 31. Oktober ds. Jz. — I d 1483 — abgeändert worden.

Die Polizeiverwaltungen und Amtsvorsteher mache ich auf diesen Erlaß, der im Ministerialblatt für die innere Verwaltung von 1922 Seite 1078 abgedruckt ist, besonders aufmerksam.

Merseburg, den 28. November 1922.

Der Landrat.
G u s t e.

426 Betrifft: Mehl- und Brotpreise.

Infolge der mit rückwirkender Kraft erfolgten Erhöhung der Preise für das Umlagegetreide und der dadurch notwendig gewordenen Erhöhung der Verkaufspreise der Reichsgetreidestelle sowie in Anbetracht der in letzter Zeit sprunghaft gestiegenen Feuerung mußten die unterm 2. November 1922 festgesetzten Mehl- und Brotpreise mit Wirkung vom 4. Dezember 1922 ab wie folgt geändert werden:

A. Großhandelspreise:		
Roggenmehl 85 %	100 kg netto ohne Sack	14 000,— M
Weizenmehl 85 %	frei Bäderhaus	15 000,— M

B. Kleinhandelspreise:		
1 Pfund Roggenmehl 85 %	=	85,— M
1 " Weizenmehl 85 %	=	95,— M
1 " Roggenrot	=	70,— M
1900 gr Roggenbrot	=	266,— M

Merseburg, den 1. Dezember 1922.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
G u s t e.

427 Ablieferung des ersten Drittels der Getreideumlage.

Am 30. November 1922 ist die den Landwirten für die Ablieferung des ersten Drittels bewilligte Nachfrist abgelaufen. Die Nachweisungen der Kommissionäre, aus denen ersichtlich ist, ob die rückständigen Lieferungen bis zum Ablauf der Frist erfüllt sind, liegen hier noch nicht vor. Sobald die mit der Ablieferung im Rückstand gebliebenen Landwirte ermittelt sind, werde ich unnahehaftig von dem mir nach § 22 des Gesetzes vom 4. Juli 1922 zustehenden Rechte der Enteignung Gebrauch machen.

§ 22 lautet:

Bei nicht rechtzeitiger Lieferung können die Kommunalverbände Getreide und Erzeugnisse daraus bis zur Höhe der zu liefernden Menge enteignen. Auf Antrag der Reichsgetreidestelle, der obersten Landesbehörde oder der von dieser bestimmten Stelle sind sie dazu verpflichtet. Das Eigentum geht auf den Kommunalverband über, sobald die Anordnung über die Enteignung dem Besitzer zugeht.

Für das enteignete Getreide ist ein Uebernahmepreis zu zahlen in Höhe der Hälfte des Umlagepreises.

Enteignete Vorräte können vom Kommunalverbande zwangsweise ausgedroschen und abgeholt werden.

Der Kommunalverband kann schon vor der Enteignung Maßnahmen zur Sicherstellung des Getreides treffen; diese Maßnahmen können auch vor Ablauf der Lieferfristen getroffen werden, soweit die Gefahr begründet erscheint, daß der Erzeuger seiner Verpflichtung nicht rechtzeitig nachkommt. Die Vorschrift im Absatz 3 gilt entsprechend.

Es liegt im eigensten Interesse jedes Landwirts, sofort seiner Ablieferungspflicht nachzukommen.

Merseburg, den 1. Dezember 1922.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
G u s t e.

Auslösung von Kreis-Anleihe-scheinen.

Bei der diesjährigen Auslösung von 22 800 Mark Kreis-Anleihe-scheinen vom Jahre 1883 — I. Anleihe — sind folgende Nummern gezogen worden:

lit. A. a 3000 Mark Nr. =	2, 18.
lit. B. a 1000 Mark Nr. =	43, 49, 63, 64, 147, 155, 160, 162.
lit. C. a 500 Mark Nr. =	182, 199, 211, 220, 225, 247, 263, 310, 312, 322, 334, 357, 375, 377.
lit. D. a 200 Mark Nr. =	419, 583, 741, 763.

Diese Anleihe-scheine werden den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge vom 1. Juli 1923 ab bei der hiesigen Kreis-Kommunalkasse gegen Rückgabe der Anleihe-scheine, sowie der noch nicht fälligen Zins-scheine und der Zinsanweisungen in Empfang zu nehmen.

Eine Verzinsung über den 1. Juli 1923 hinaus findet nicht statt. Der Wert etwa fehlender Zinsscheine wird vom Kapitalbetrage gekürzt.

Aus früheren Auslosungen sind noch nicht eingelöst:

I. Anleihe:
lit. C. Nr. 168, 181, 185, 330.
lit. D. Nr. 429, 593, 703, 735, 743.
Merseburg, den 17. Oktober 1922.

Kreisausschuß Merseburg.
G u s t e.

Kündigung von Kreisleihschein.

Nach dem von dem Bezirksrate des Regierungsbezirks Merseburg bestätigten Kreisratsbeschlusse vom 18. Oktober 1881 können sämtliche noch im Umlauf befindliche Anleihen auf einmal gekündigt werden.

Von diesem Rechte hat der Kreisausschuß Gebrauch gemacht und die im Umlauf noch befindlichen nicht ausgelosten Anleihen von zusammen 31 800 Mark zum 1. Juli 1923 zu kündigen:

Buchstabe A über 3000 Mark — Nr. 29, 34.
Buchstabe C über 500 Mark — Nr. 184, 197, 200, 203, 140, 150, 152, 167.

Buchstabe C über 500 Mark — Nr. 184, 197, 200, 203, 216, 219, 221, 235, 236, 237, 241, 274, 275, 280, 281, 300, 319, 325, 327, 332, 333, 335, 343, 345, 348, 351, 354, 358, 359, 373, 374, 379, 381, 392.

Buchstabe D über 200 Mark — Nr. 425, 453, 591, 720.
Diese Anleihen werden den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge vom 1. Juli 1923 ab bei der hiesigen Kreis-Kommunalkasse gegen Rückgabe der Anleihen in Empfang zu nehmen. Die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1923 werden dem Einlieferer des Anleihens mit dem Kapitale ausgezahlt.
Eine Verzinsung über den 1. Juli 1923 hinaus findet nicht statt.

Merseburg, den 30. Oktober 1922.

Kreisausschuß Merseburg
G u s t e.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt. L. Vals.

Der Merseburger Kalender 1923

ist erschienen und in der Geschäftsstelle, bei unseren Austrägern, sowie den hiesigen Buch- und Schreibwarenhandlungen zu dem sehr billigen Preise von

Mark 25,—

zu haben. Der Kalender ist prächtig ausgestattet und von überragender Reichhaltigkeit, ein rechter Volks- und Heimatkalender, der überall mit Freude willkommen geheißen werden wird.

Der Versand nach auswärts geschieht unter Hinzurechnung des Verlandportos (bis 14./11. 6 Mark, vom 15./11. ab 12 Mark).

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.

Ausschneiden

Bestellzettel.

Ausschneiden

Bitte um Ueberfendung von Stück Merseburger Kalender 1923
Betrag von Mark (einschl. Porto) bitte nachzunehmen, erfolgt durch P.H.

Name:

Wohnung:

Milch-Schokolade

esse ich am liebsten

Milch Das Zeichen für eine gute Ware

Gamme bogen für Brotmarken

hält wieder auf Lager und sind dieselben in jedem Quantum zu beziehen durch die Geschäftsstelle dieses Blattes

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderbett, dir. in Private, katal. 59 C frei. Eisenmöbelfbr. Suhl (Th)

Wuppen-Wagen

eitl. komplett und Wuppe (Celluloid) zu kaufen gef. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gebr. Bethmann,

Werkstätten
für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79 - 80.

Elegante
Herrenzimmer.

Zur Fabrikation kaufe ich laufend zu höchsten Tagespreisen Gegenstände aus

Gold, Silber, Platin
sowie Quecksilber.

Hugo Jänike,
Dürrenberg a. S.
Leipzigerstr. 1 d
Fernsprecher 367.

Wohnungs-Tausch.

Herrschaftl. 5 Zimmer-Wohnung mit Bad und reichlich Zubehör in Naumburg gegen 3-4 Zimmer-Wohnung in Merseburg per sofort zu tauschen gesucht. Angebote unter N. N. an die Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Bruchkranke

können auch ohne Operation geheilt werden. Lang. erprobte Meth. Nächste Sprechst. in Halle, Hotel grüner Baum, Franckestr. 14, Montag, den 4. Dezbr., von 9-1 Uhr.

Spezialarzt Dr. med. Coleman, Berlin W 35.

Eleg. Damen- u.

Herrenräder
auf Teilzahlung. Trödler, Leipzig, Wintergartenstraße 7, Hof 1.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 48

Merseburg, den 2. Dezember

Das Geheimnis der Schlange.

Sie waren ein Künstlerhepaar der Großstadt: er Maler und sie Filmschauspielerin.

Das klingt nach lauter lustiger Boheme, nach wilden Gedenkskuren, feurigen Augen, seidenraschelnden Unterröcken, Champagnerrausch und leichtem Abenteuer.

So oder ähnlich liest man's in den modernen Romanen. Aber die Wirklichkeit ist oft anders. Sie war es auch hier.

Eine bürgerlich unanfechtbare Ehe und ein bescheidenes Heim mit vier Kindern, kleinen lebhaften Wesen mit blonden Seidenhaaren und lachenden blauen Augen, die mit einer gesunden Eglust begabt waren und unglaublich viel Kleider und Schuhe zerrissen. Und Frau Lia kein Filmstar, sondern eine kleine Schauspielerin für unbedeutende Nebenrollen, wie es Hunderte und Tausende gibt. Ihr Mann war freilich ein Künstler — aber was gilt die hohe Kunst in unserem tollen Zeitwirbel, wo das unterste zu oberst geföhrt wird und jeder ein tüchtiger Kämpfer und Schwimmer sein muß, will er sich tapfer an der Oberfläche behaupten.

Rudolf Vogtritter aber schwamm gegen den Strom. Gegen den Strom der wir und wildzüngelnden Modeströmungen. Wohl malte er auch seine Visionen und Träume, aber sie waren zu still, zu rein und schön für unsere bahnstrecke aufgereizte Zeit. Wäre seine Kunst hinter die Häusermauern gedrungen, wo die Menschen wohnen — sie hätte vielen Trost und Freude gebracht. Aber die Kunst kann nur in die Häuser dringen durch den Markt. Und auf dem Markte stößt sie heut, schreiend, grell und zügellos.

Rudolf Vogtritter malte und besichtigte die Ausstellungen und lief zu den Kunsthändlern. Er verzweifelte und richtete sich wieder auf und malte wiederum und kämpfte und rang. Und dabei hätten sie allesamt verhungern müssen.

Wenn Frau Lia nicht gewesen wäre.

Frau Lia verdient viel. Sehr viel. Zu viel für eine kleine Filmschauspielerin dritten Ranges.

Woher kam plötzlich Rudolf Vogtritter diese Erkenntnis? Ihm, dem Kinoverächter und weltfremden Künstler. Eines Tages stellte er seine Frau vor die Frage: „Wie kommt es, daß du so viel verdienst?“

Frau Lias klares weißes Gesicht überzieht ein tiefes Rot. Sie schweigt, sie schaut zu Boden.

Dann schlägt sie die wundervollen tiefen Augen mit einem rührenden Ausdruck stummen Flehens zu ihm auf und hebt die schlanken Hände beschwörend zu ihm empor. Ihr ganzes Wesen ruft: Still! Frage nicht —

Der Mann senkt den Kopf. Seine Schläfen hämmern. Er beißt die Zähne zusammen und ballt die Fäuste, ein widriges Gefühl würgt ihn im Halse.

Gott — Gott, was ist das? Welches Geheimnis liegt hier? Was tut sie — für ihn und die Kinder? !!

Frau Lia geht einen Dornenweg.

Die zarte kleine Frau geht durch wilde Gefahren und gespenstisches Grausen — draußen in der bunten, phantastischen Kinowelt vor dem Häusermeer der Großstadt.

Da ist sie schon hundert Tode gestorben. Da sprang sie aus dem brennenden Hause: an eine Schiffsplanke geklammert trieb sie auf dem stürmischen Meer, und die Wasser schlugen über ihr zusammen. Sie war eine römische Christenjungfrau und kniete betend im Amphitheater und sah die wilden Tiere sich gegenüber zum Sprunge geduckt. In einer Totenruft lag sie lebendig begraben im gestorbenen Sarge, und ein Rudel eker grauer Ratten lief ihr über das weiße Gesicht und die gefalteten Hände.

Tagelang empfand sie schauernd auf ihrer feinen Haut die Berührung der scheußlichen Tiere. Und bis in die Nacht verfolgten sie die Schreden der spukhaften Scheinwelt. Wie manche Nacht fährt sie schweißgebadet mit wild klopfendem Herzen aus qualvollen Träumen empor! Wie manche Nacht liegt sie beim matten Schein des grünen Lämpchens aufrecht in den Kissen und -schaut, den Kopf in die Hand gestützt, lange hinüber zu den Bettchen ihrer süßschlafenden Kinder, aus denen runde Wermägen, roßige Bäckchen und blondlockige Köpfelein undeutlich zu ihr herüberstimmern. Und allmählich löst sich das Grauen in ihrem Gesicht, ihre starren Augen werden weicher, kinde süße Tränen feuchten ihre Wangen. Und sie hebt die gefalteten Hände über die Häupter ihrer schlummernden Kleinen und ist anzuschauen wie in bleiches, süßes Madonnenbild mit ihren traurigen Augen und dem zu beiden Seiten ihres schmalen Gesichtes herabfließenden blonden Haar.

Die schöne Filmkönigin weigert sich, in der Szene aufzutreten, in der die Schlange ihr das Geheimnis ins Ohr sagt.

Draußen vor dem großstädtischen Häusermeer türmt sich schon seit Wochen die orientalische Stadt mit Palmenhainen, Kamelen und Elefanten und flachen Häusern und schimmernden Tempeln. Und die schöne Filmkönigin ist eine Priesterin und die Schlange ist eine heilige Schlange und weiß die Geheimnisse der Götter. Aber die schöne Filmkönigin will nicht in der Tempelgasse spielen, in der die Schlange ihr das Geheimnis ins Ohr sagt.

Zehntausend Mark sind ihr für die Sekunde geboten worden. Sie lächelt spöttisch und zuckt die Achseln. Was bedeuten der schönen Filmkönigin zehntausend Mark?

Für Frau Lia sind zehntausend Mark viel. Frau Lia wird für die einspringen.

Sie ist von ähnlicher Statur, sie wird das gleiche schneeweiße priesterinnengewand tragen und den Goldreif mit den drei Sternen um's Haupt, und die Schlange wird an ihr emporzüngeln und ihr das Geheimnis ins Ohr flüstern — eine Sekunde — dann verhallt Opferdampf das Bild und im nächsten Augenblick steht wieder die schöne Filmkönigin am Altar.

Frau Lia wird die Schlange

Aber ihr graust davor.

Ihr graust vor dem glatten, dem aufgesperrten Rachen an ihr. Noch nie hat ihr so vor ein

Sie geht durch ihre Häuslichkeit wie im Traum. Finsternis, voll ihr der Blick ihres Mannes. Sie

en.

genießt,

Augen

folgt

„Ja, dann kann ich mir allerdings vorstellen...“
... daß es Massensäufer und chronische Raucher gibt, die sich nichts desto trotz immer sehr mobil fühlen, nicht wahr? Aber dies spricht doch noch lange nicht dafür, den Genuß unserer Stimulantien besonders zu empfehlen. Die alte griechische Weisheit „Nichts im Uebermaß“ gilt auch hier, und hier ganz besonders. Es kommt bei diesem Genuß ganz auf die individuelle Empfänglichkeit an, und dann auf die allmähliche Gewöhnung. Aber auch dann zeigen sich, wenn man nicht sehr mäßig gewesen ist, im Alter doch allerlei Beschwerden, und besonders das Nikotin sülzet leicht zu Aderverkalkungen, die dann die unangenehmen Schlagflüsse nach sich ziehen.“

„Was ist Nikotin?“

„Das Alkaloid des Tabaks.“

„Was ist ein Alkaloid?“

„Ein Pflanzengift kann man in diesem Falle sagen im Gegensatz zu den beständigen Metallgiften. Aber giftig braucht solch ein Alkaloid nicht immer zu sein, wie wir überhaupt soeben gesehen haben, daß man mit dem Begriff Gift sehr vorsichtig umgehen muß. Unsere gebräuchlichsten Stimulantien sind fast alle Alkaloide. Z. B. der aber im Tee viel reichlicher enthalten ist als im Kaffee, Coffein, der im Kaffee und Tee wirksame anregende Stoff, weshalb man zu einer Tasse Tee ja auch viel weniger Blättchen als zum Kaffee Bohnen gebraucht. Dann Theobromin, enthalten im Kakao, eine dem Coffein sehr verwandte chemische Verbindung.“

„Und wodurch wirken diese Alkaloide denn eigentlich so anregend?“

„Durch die Erhöhung der Herzstätigkeit.“

„Und wie kommt diese zustande?“

„Das läßt sich schwer sagen. Aber wahrscheinlich doch eben durch die Giftigkeit, weshalb man diese Stoffe auch nicht mit Unrecht Herzgifte nennt.“

„Herzgifte? Und wie können sie das Herz angreifen, während man sie doch isst oder einatmet, also sie in den Magen oder in die Lunge bringt?“

„Nahe Frage, mein Vierter. Alles was in den Magen oder in die Lungen kommt, gelangt doch schließlich ins Blut. Und durch diese Alkaloide wird das Blut wahrscheinlich ein wenig in seiner chemischen Zusammensetzung beeinträchtigt, was das Herz, um das Blut wieder gesund zu machen, zu intensiverer Tätigkeit veranlaßt. Und diese erhöhte Herzstätigkeit und der mit ihm verbundene schnellere Kreislauf des Blutes löst offenbar ein angenehmes Empfinden in unserm Bewußtsein aus, ein kräftigeres Lebensgefühl und dieser Umstand erklärt die Beliebigkeit der Stimulantien, die ja fast alle dem Körper für seinen Aufbau keine weitere Nahrung zuführen.“

„Um, das ist also dann der Sinn des größeren oder kleineren Rausches, den diese Stoffe hervorrufen, jedesmal ein kleiner Selbstmordversuch ohne tödlichen Ausgang.“

„Du hast nicht Unrecht. Auf starke Nerven üben ja Gefahren einen ähnlichen eigentümlichen pikanten Reiz aus. Aber wer hat heute noch starke Nerven!“

„Nur das Ungeziefer, Freund Franz.“

Rüstung zum Wintersport.

Von Josef Ruhnigk.

(Nachdruck verboten.)

Die Zeit, in der sich alle Freunde eines gesunden Wintersports für diese kurzen Erholungswochen rüsten, steht im Zenith, denn nach dem Weihnachtsfest, in den Monaten Januar und Februar, hat das Winterportleben, besonders auf den großen Pläzen im Harz, in der Eifel, im Fichtelgebirge, im Riesengebirge, in Oberbayern, in den Thüringer Bergen usw. oder auf den internationalen Sportplätzen, wie in St. Moritz und in Davos in der Schweiz, ihren Höhepunkt erreicht. Aber auch in der engeren Heimat findet ein jeder, der sich im Eislauf, im Schneeschuhlauf oder im Rodeln betätigen will, hinlänglich geeignetes Gelände, und die Zahl derer, die sich einem fröhlichen Winterport hingeben, ist von Jahr zu Jahr gestiegen.

Nicht immer findet man aber auch die Ausrüstung zu diesem Winterport in geeigneter Weise gewählt, und diese scheint doch besonders wichtig, sowohl in Anbetracht der kalten Jahreszeit wie des besonderen Zweckes, dem sie dienen soll. Vor allem wird der Anfänger gut tun, nicht erst aus eigener Erfahrung zu lernen. Besteht es sich wohl auch von selbst, daß eine warme Kleidung für alle Arten des Wintersports wichtig ist, so ist dabei eben gleichzeitig darauf zu achten, daß diese zweckmäßig gewählt wird. So wird der Schlittschuhläufer in seiner Kleidung vor allem darauf sehen müssen, daß die Beine weiteste Bewegungsfreiheit behalten. Kurze Beinleider mit Widelgamaschen oder Stutzen erfüllen hier den Zweck, wobei eine Zoppe und Mütze Kopf und Oberkörper entsprechend warm zu halten haben. Damen wählen ebenso am besten

eine Breecheshose — allerdings nicht zu Florstrümpfen, sondern einem festen Wollstrumpf — mit einem kurzen Lodenrod darüber. Ein Sweater in lebhaften Farben und eine passende Sportmütze vervollständigen das Kostüm. Der Schlittschuh selbst muß zu der Länge des Fußes unbedingt passen und fest sitzen, da nur so ein sicherer Halt gegeben ist und ein leichtes Laufen ermöglicht wird.

Von der Kleidung zum Rodelsport wäre ein gleiches zu sagen. Nur wird die Dame am zweckmäßigsten ähnlich dem Herrn eine Widelgamasche wählen und auf besonders kräftiges Schuhzeug Wert legen, da die Rastfälle des Schnees durch leichteres Leder zu schnell hindurchdringt. Bei starkem Schneewehen ist überdies eine Bindjade, die aus imprägniertem Leinen gefertigt ist, über dem Sweater fast unerlässlich, da man diese, heimgekehrt, ablegen kann, um sofort wieder im Trocknen zu sitzen. Rodelschlitten gibt es die verschiedensten Arten, besonders beliebt sind das Davoser und das Riesengebirgs-Mobell. Solche aus Eschenholz sind anderen vorzuziehen, da dieses Holz sehr zähe ist und selbst bei dem stärksten Anprall die Gefahr des Zersplattens als ausgeschlossen gelten kann.

Dem Winterwandern dienen nun im weitesten Maße die Schneeschuhe, bei denen es wichtig ist, die Schuhe selbst, die als Stiefel ihre besonders geformten Absätze haben, auf den Schneeschuh passend zu montieren. Der Anfänger wählt am besten kurze Stiefel. Ihrer Behandlung ist größte Sorgfalt zuzuwenden, vor allem darauf zu achten, daß sie stets trocken aufbewahrt werden und durch eine Einspannvorrichtung, wie sie etwa der Patent-Einspanner von May bietet, ein kleiner, bequem überallhin mitzuführender Apparat, in ihrer Form erhalten werden. Verabsäumt man diese Vorkehrung, so wird ein teures Nichten in der Fabrik schließlich unerlässlich. Zur weiteren Ausrüstung gehören die Gletschöde mit den bekannten Schneestellern. Zur Bekleidung dient neben festem, wollestem Unterzeug eine Zoppe, über der zweckmäßig wieder eine Bindjade getragen wird, lange Beinleider, die unten durch ein buntes Wollband, ein „Pjaga“-Band, abgeschlossen werden. Norwegische Wollsocken, aus Sandwolle mit Flegelhaar, geben dem Fuß die nötige Wärme. Als Kopfbedeckung wird eine Schirmmütze getragen, ähnlich der frühereren österreichischen Alpenjäger. Allerdings kommt es vor, daß diese Mütze nicht immer bequem ist. Der Inhaber des bekannten großen Sportausrüstungshauses von J. C. May in Berlin, der selbst ein bewährter Schneeschuhläufer ist, hatte die Freundlichkeit, aus eigener Erfahrung darauf hinzuweisen, daß er nach langen Wanderungen, sobald er in ein Gasthaus einkehrte und die Mütze abnahm, von unangenehmen Kopfschmerzen befallen wurde. Auf den Rat eines anderen erfahrenen Schneeschuhläufers hat er diesen Uebelstand einfach und schnell dadurch beseitigt, daß er unter der Mütze auf der Wanderung stets eine leichte Seidenmütze, wie sie die Damen für den Schneeschuhlauf in Wolle tragen, aufsetzte und diese, am Ziele im Gasthause eingelehrt, zunächst noch eine Weile nach Abnehmen der Schirmmütze aufbehielt. Er ist auf diese Weise von Kopfschmerzen völlig frei geblieben. Und auf noch etwas sei mit besonderer Betonung hingewiesen: Der Sweater beim Schneeschuhportkostüm der Dame gehört unter allen Umständen — in den Rufsaal. Eine Lodenjade paßt zum Marsch, kurze Hosen und Gamaschen, wenn gewünscht auch ein kurzer Lodenrod darüber, und zweckmäßig auch eine Bindjade gegen Schnee und Unwetter. Der Sweater aber tritt in Aktion, sobald das schützende Dach eines Gasthauses erreicht ist. Er dient zum Auswecheln der durchdrängten Kleidung und bringt zugleich ein wohliges, behagliches Empfinden.

Der Wanderer auf Schneeschuhen wird auch eine Laterne nicht vergessen dürfen als ein notwendiges Ausrüstungsstück. Denn die Wintertage sind kurz, auch wenn die Sonne sie während der wenigen Tagesstunden hat erhehlen können. Ueber die Schwierigkeiten des Marsches und die Zeit, die er unter Umständen erfordern kann, ist man jedoch nicht immer von vornherein im klaren, so daß die Laterne nicht entbehrt werden kann.

Und nun hinaus, wenn die glatte Eisfläche blinkt und im weißen Schneefeld die Landschaft glitzert!

Bunte Zeitung.

Die Namen in Deutschland.

Nunmehr sind die Untersuchungen darüber abgeschlossen, woher die Familiennamen in Deutschland stammen. Die Gelehrten haben sich lange mit dieser Frage beschäftigt, und da die Forschungen ist, daß man im Deutschen Vornamen kannte. Ehe es Vornamen einzelnen Personen gerufen durch irgend eine Ableitung, die sich aus der Eigenem Auftreten oder der Beschäftigung Aus diesen Rufnamen wurden dann die z. B. nahe, daß vielfach die ersten Rufbestimmt und Generationen hindurch wohlwiegend Namen die uns bekannten,

Aberbeserten alten deutschen Vornamen aus der Abteilung der Umgebung oder der Beschäftigung der Person her. So ist es erklärlich, wenn die alten Deutsche den Siegfried kannten. Der wurde Siegfried genannt, der Mut zeigte und mehrere Siege aufzuweisen hatte. Der hieß Bernhard, der einmal ein wichtiges Erlebnis mit einem Bären zu übersehen gehabt. Aus Bär wurde Bern, aus dem harten Kampf, das „hart“. Uebrigens finden wir noch in neuer Zeit, daß bei den Wilden die gleiche Ableitung üblich war, die keinen Namen hatten, als den, den sie sich verdienten. Nun gab es viele, die keine Bedeutung kannten, deren Leben still dahin floß. Für sie wurden auch Namen gefunden, aber es wurde doch schwer, immer neue Variationen zu entdecken. So kam's, daß bestehende Namen wiederholt wurden. Und da die Wiederholungen einen größeren Umfang annahmen, sich in den gleichen Ansiedelungen wiederholten, schließlich zu Dugenden zu finden waren und die Verwechslung begreiflich wurde, deshalb kann man nach Beinamen. Und nachdem so die Vornamen lang Jahre allein zur Bezeichnung der einzelnen Person gedient hatten, wurden die Beinamen, die heute verebten Familiennamen geschaffen. Sie wurden willkürlich genommen und erfunden. Man suchte nicht lange, sondern blickte um sich und fand den Beinamen. Es lag selbstverständlich stets in der Zeit, welche Beinamen genommen wurden. Zuerst wurde mehr die Gegend beliebt. Land, Wald, Berg; man sah die Tiere und nahm die Tiernamen an. Man lebte unter Bäumen und Pflanzen und scheute sich nicht, sich ebenso zu nennen. Erst viel später, als das Christentum Deutschland eroberte, wurden nicht nur die christlichen Vornamen, sondern auch die Beinamen gewählt, die mit dem Christentum zusammenhängen. Niemand gewohnte sich früher, einen Namen, den er erbt, einfach aufzugeben, und sich anders zu nennen, weil er meinte, dieser neue Name komme ihm mehr zu. Als die Siedelungen ebenfalls ihre Namen erhielten, nahmen viele Bewohner, namentlich dann, wenn sie auswanderten, den Namen ihrer Heimat an: Falkenberg, Steinberg, Seedorf. Die Namen erlebten Jahrhunderte hindurch Wandelungen, verschwand, kamen wieder, wurden umgeformt, denn es bestand keine Verpflichtung, den ererbten oder einmal angenommenen Namen beizubehalten. Und noch in neuerer Zeit war's, als die Namensuche gang und gäbe wurde. So sind z. B. alle Namen, die mit einem Beruf in Zusammenhang zu bringen sind, recht neuen Datums; denn wir wissen ja, daß die Berufe erst sehr spät aufkamen, daß die Fünfte der Bäcker, Schneider, Fleischer zwar alt, aber nicht so alt sind, um in die frühe Vergangenheit verlegt zu werden, wo die alten Deutschen auf der Bärenhaut lagen, von den Frauen den Adler bestellen ließen und selbst zechten oder sagten oder Krüge führten. Es sind die jüngsten Namen, die uns an das ehrsame Handwerk erinnern, jene Bäcker, Beder, Schneider etc. Seit etwa 300 Jahren erst wurde es Pflicht den ererbten Namen beizubehalten. Und seit dieser Zeit ist denn auch eine Stetigkeit eingetreten, seitdem wechseln die Namen nicht so viel und vor allem sind keine neuen Namensbildungen aufgetaucht.

Die Sünde.

Ein Geistlicher hielt mit einigen frommen Damen seiner Gemeinde Bibelstunden ab. Nach einer solchen Stunde blieb eine der Damen zurück und sagte nach vielem Zieren, daß sie dem Herrn Pastor gern etwas beichten möchte; sie hätte eine Sünde auf dem Gewissen. Erstaunt sah der Pastor sie an. „Ach ja,“ sagte sie erröthend, „ich muß mich der Sünde der Eitelkeit schuldig bekennen. Der Geistliche verlangte eine nähere Erklärung. Das Fräulein schlug die Augen nieder. „Jeden Morgen, Herr Pastor, unterliege ich der Versuchung, mich im Spiegel zu betrachten und mich zu freuen, weil ich hübsch bin.“ Der Geistliche sah sie eine Weile nachdenklich an, dann sagte er: „Wenn das alles ist, meine Tochter, gehen Sie in Frieden, Sie haben einen Irrthum begangen und keine Sünde.“

Der Wahrsager.

Erdenfreude und Erdenleid — alle Menschen tragen beides. Aber letzteres drückt manche so tief nieder, daß Freude ihnen kaum einen kleinen Aufstiege aus ihrer Lethargie gestattet.

Ein zartes Pflänzchen wird sorgsam gehegt und gepflegt, damit es bei guter Luft und viel Sonnenschein sich kraftvoll entwickle. Also gebüet, um schließlich der Selbstständigkeit zugeführt zu werden. So ist es auch bei den Tieren, sobald das Junge erwachsen ist, von seinen Eltern kaum noch zu unterscheiden. Und nun die Menschen! Frei gemachte moderne Jugend von althergebrachter Sit Kindseins und sie ist da teilweise arg übel geschlagen. Aber etwas Gesundes steigt in wegun. Es ist traurig genug, daß so viele hören wollen, Erzieher zu sein, daß sie ihren Willen über alles lieben und die Klagen dieses Selbstbewußtsein als Landanz

ham und Opposition verdammen, und dadurch anstatt Liebe Abneigung in die Herzen der heranwachsenden Kinder säen.

Selbstredend müssen Kinder erzogen werden, aber nur Kinder! Wenn die Kleinen zur Schule kommen, müssen sie erzogen sein. Wie dankbar empfinden es immer wieder die Lehrer, wenn sie die gute Kinderstube bei ihren Schülern bemerken. Ueber die Negelahre müssen die Kinder dann mit Geduld, Liebe und Gerechtigkeit hinweggeleitet werden und jeder Erzieher muß in dieser Zeit mehr wie je an die eigene Jugend denken. Je mehr sich der Erzieher in der Gewalt hat, um so leichter wird er erziehen können, denn nun ist ein gutes Vorbild und Beispiel alles. Und so wächst nach und nach das Menschlein gleich dem Pflänzchen zur Selbstständigkeit heran. Zu der Kindesliebe gesellt sich die Freundesliebe, und es ist wohl der schönste Lohn für die Eltern, wenn der Sohn oder die Tochter keine liebteren Freunde hat, als Vater und Mutter. Nun kommt die Zeit für die Eltern, wo sie sich sonnen sollen in dem Glückseligkeit ihrer Kinder. Wo sie ausruhend zurückblicken in die Vergangenheit und der Zukunft hoffnungsfreudig entgegenleben. Alle, oft ganz unheimbare, Erdenfreuden nehmen solche Menschen mit bereitem Herzen immer wieder freudig auf und sind dadurch stark, alles Leid leichter zu ertragen.

Und nun sehe man sich einmal die vielen traurigen Gesichter alternder Töchter an, die ohne eigentlichen Beruf dazu verdammt sind dem Egoismus der Mütter zu leben. Wenn sie sich nicht Freundinnen gleich mit den Töchtern in alle die tausend Kleinigkeiten des Lebens teilen oder dem strebenden jungen Menschen nicht ein freies Feld der Thätigkeit einräumen, für das er allein verantwortlich ist. Je größer die Verantwortung, je größer die Lebenslust, denn in jedem Menschen lebt das Streben nach selbstständiger Bervollkommnung. Wo aber ein kleinlicher Geist herrscht, der fortwährend kritisiert und unzufrieden ist, weil etwas anders gemacht worden ist, als es der Despot vorgeschrieben hat, oder wo unbezähmte eigene Launen ausgelassen werden an dem freudig Arbeitenden, da ist es das härteste Mittel um alle Lebensfreudigkeit zu unterbinden; Eifer zu lähmen und Mut erschlagen zu lassen. Daher dann der unbefriedigte Gesichtsausdruck, das gequälte Fröhllichkeit, das verschüchterte Wesen. Entweder verkümmern solche arme Geschöpfe vor der Zeit, oder sie sind haltlos und fürs Leben unbrauchbar, wenn die Tyrannei plötzlich aufhört. Es ist immer noch so eine verkehrte Ansicht, daß es sich mit der Ehe einer Tochter nicht vereinbare, wenn sie fremden Leuten Dienste leiste. Ebenso verkehrt ist es, wenn man meint, in der heutigen Zeit wäre es unnatürlich, eine Tochter in fremde Häuser zu geben, wo man selbst ihre Hilfe so gut gebrauchen kann. Nur wenn ein seltenes Freundschaftsverhältnis zwischen Mutter und Tochter besteht, ein schwesternliches Zusammenarbeiten, ist ein idealer Zustand möglich. Erzieherischer fürs Leben ist auf alle Fälle, wenn der junge Mensch sich fremden Wind um die Ohren blasen läßt, wenn er auf eigene Faust sein Glück bei Fremden probiert und die Mutter sich eine fremde Haustochter nimmt.

Später wenn dann die Mutter die Kraft nicht mehr hat, ihrem Hausstand gerecht zu werden, oder die Kraft besitzt, sich willig von ihm loszusagen, um die Last auf jüngere Schultern zu wälzen, dann mag die erfahrene Tochter zurückkehren um nun nicht als Kind, sondern als Schaffnerin tätig zu sein. Kinder sind wir alle und wollen uns auch bis ins Alter kindliches Anpassungsbedürfnis erhalten, aber wenn man 20 Jahre alt ist, dann ist man kein Kind mehr, das ewig unter dem Druck der elterlichen Erziehung schwachen muß. Wenn ein Pflänzchen nicht unter einer Glasglocke verkümmert ist, kann es sich frei entwickeln und Kraft und Schönheit entfalten; so auch der frei geborene Mensch. Wer die köstliche Eigenart eines jeden Menschen aus Engherzigkeit unterbindet und seine eigenen Anwesenheiten als allein gültigen Maßstab auf alle Verhältnisse anlegt, dem geschieht recht, wenn er im Alter allein dasteht oder nur aus Pflicht nicht aus Liebe betreut wird von Menschen, die ihm wohl verwandt, aber innerlich fremd sind. Wer mag denn einen ewig nörgelnden Menschen, der vom hohem Piedestal herab auf alle und alles, was anders ist als er und seine Meinung, lieben und umhegen? Für solche Leute müßten Klöster gebaut werden, wo sie mit ihresgleichen über die Schlechtigkeit der Menschen und der Welt im allgemeinen und besonderen nachgrübeln könnten, aber sie sollten niemals die Möglichkeit haben, freies Menschengut zu knechten. Allen bedrückten Gemüthern aber Gemüthern aber muß der Bedruef erklingen: „Macht Euch frei von den Fesseln, habt den Mut, den Ihr Euch selbst schuldig seid, bei aller schuldigen Eherbietung, in offener Ansprache einen Wandel in Euren bisherigen Leben hervorzurufen. Nicht umsonst sollt Ihr arbeiten, bei aller Liebe und allem Zartgefühl, sondern wie jeder Mensch Anspruch auf Belohnung hat, so soll auch Euer Wirken angemessen belohnt werden. Dadurch schafft Ihr Euch lebenserhaltende Selbstständigkeit und Lebensfreude die trotzdem im Erdenleid ihre materielle Seite nicht entbehren kann, denn die Gegenpflichten bilden erst das wahre Leben.“